



Artiklinformationen/Makale Bilgisi

✓Ankunft/Geliş:03.02.2025 ✓Annahme/Kabul:18.09.2025

DOI:<https://doi.org/10.30794/pausbed.1632654>

Forschungsarbeit/Araştırma Makalesi

Genç, H. (2025). "Das Schweigen Der Grosseelterngeneration - Die Spurensuche Der Enkelgeneration: Eine Analyse Von Zülfü Livanelis Roman Serenad",
Zeitschrift des Instituts für Sozialwissenschaften der Pamukkale-Universität, 71, 153-175.

DAS SCHWEIGEN DER GROSSELTERNGENERATION - DIE SPURENSUCHE DER ENKELGENERATION: EINE ANALYSE VON ZÜLFÜ LIVANELIS ROMAN SERENAD

Hatice GENÇ*

Zusammenfassung

Anhand des Romans Serenad von Zülfü Livaneli befasst sich diese Studie mit der Hinterfragung der verborgenen Vergangenheit und der Suche nach Identität durch die Enkelgeneration von den Einzelnen, die während und nach dem Krieg in Deutschland und der Türkei lebten. Anstatt sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, versucht diese dritte Generation, die Geschichte mit Hilfe von Familienerinnerungen zu rekonstruieren, indem sie sich auf eine Spurensuche begibt. Dieser Prozess kann als Entdeckungsreise verstanden werden, um die Vergangenheit zu verstehen. Das Ziel dieser Studie ist es daher, das Phänomen der Enkelliteratur von Mitgliedern der dritten Generation im familiären Kontext zu analysieren und die literarischen und kulturellen Dimensionen dieses Phänomens darzulegen. Die Studie analysiert Konzepte wie die komplexe Beziehung zwischen Schweigen und Erinnerung, Identitätsbildung und kollektives Gedächtnis anhand des Prozesses, in dem die Enkelin Maya, die Hauptfigur des Romans, die Vergangenheit ihrer Familie und Professor Wagners erforscht. Zudem werden im Lichte verschiedener theoretischer Rahmen die Ursachen und Folgen des Schweigens innerhalb der Familie diskutiert. Die Ergebnisse der Studie zeigen die tiefen Spuren traumatischer Erfahrungen im individuellen und kollektiven Gedächtnis und wie diese Spuren über Generationen hinweg weitergegeben werden. Darüber hinaus leistet die Studie einen Beitrag zur Forschung in diesem Bereich der Enkelliteratur, indem sie die Auswirkungen der Enkelliteratur auf die individuelle Identität und das kollektive Gedächtnis aufzeigt, die die grundlegenden Elemente der Enkelliteratur sind.

Schlüsselwörter: Enkelliteratur, Dritte Generation, Vergangenheitsbewältigung, Erinnerung, Zülfü Livaneli.

BÜYÜK EBEVEYN KUŞAĞININ SESSİZLİĞİ VE TORUN KUŞAĞININ İZ SÜRME ÇABALARI: ZÜLFÜ LİVANELİ’NİN SERENAD ROMANI ÜZERİNE BİR ANALİZ

Öz

Bu çalışma, Zülfü Livaneli’nin Serenad romanı üzerinden, Almanya ve Türkiye’de savaş dönemi ve sonrasında yaşamış bireylerin torunlarının, gizlenmiş geçmişi sorgulama ve kimlik arayışını ele almaktadır. Bu üçüncü kuşak, geçmişle yüzleşmekten ziyade, bir iz arayışı yaklaşımıyla aile hatıraları aracılığıyla tarihi yeniden inşa etme çabası içerisinde. Bu süreç, geçmişini araştırarak anlamaya yönelik bir keşif niteliği taşımaktadır. Dolayısıyla bu çalışmanın amacı, aile bağlamında üçüncü kuşak bireylerinin Torun edebiyatı olgusunu inceleyerek, bu olgunun edebi ve kültürel boyutlarını ortaya koymaktır. Çalışmada, romanın ana figürü torun Maya’nın ailesinin ve Profesör Wagner’in geçmişini araştırma süreci üzerinden, sessizlik ve hafıza arasındaki karmaşık ilişki, kimlik oluşumu ve toplumsal hafıza gibi kavramlar incelenmiştir. Aynı zamanda, farklı kuramsal çerçeveler ışığında, aile içindeki sessizliğin nedenleri ve sonuçları tartışılmıştır. Çalışmanın bulguları, travmatik deneyimlerin bireysel ve toplumsal hafıza üzerindeki derin izlerini ve bu izlerin nesiller boyunca nasıl aktarıldığını göstermektedir. Bunun yanı sıra, çalışma, Torun edebiyatının temel unsurları olan bireysel kimlik ve toplumsal hafıza üzerindeki etkilerini ortaya koyarak, bu alandaki araştırmalara katkı sağlamaktadır.

Anahtar kelimeler: Torun Edebiyatı, Üçüncü Kuşak, Geçmişle Yüzleşme, Hafıza, Zülfü Livaneli.

*Akdeniz-Universität, Fakultät für Literatur, Deutsche Sprache und Literatur, ANTALYA.
e-mail: haticegenc@akdeniz.edu.tr (<https://orcid.org/0000-0003-1116-7351>)

1. EINFÜHRUNG

Die Alterung und die abnehmende Zahl der Generationen, die insbesondere die Schrecken des Zweiten Weltkriegs des 20. Jahrhunderts, miterlebt haben, haben bei jüngeren Generationen ein wachsendes Interesse an Familiengeschichte geweckt. Während die letzten Zeugen der Kriegszeit sich darauf vorbereiten, ihre Erinnerungen und Geheimnisse mit ins Grab zu nehmen, besteht die Gefahr, dass die Stimmen aus dieser historischen Periode verloren gehen. Dies hat zeitgenössische AutorInnen dazu veranlasst, die fehlenden Teile der Vergangenheit mit ihrer Vorstellungskraft zu ergänzen. So sind die Werke, die eine feine Grenze zwischen historischer Realität und Fiktion gezogen haben, entstanden. Solche Werke schlagen eine Brücke zwischen historischen Fakten und emotionalen Erfahrungen und bieten den Leser*innen eine wichtige Perspektive, um die Auswirkungen des Krieges auf individuelle Erfahrungen besser zu verstehen. Obwohl diese Bilder die Realität nicht eins zu eins widerspiegeln, sind sie unverzichtbare Werkzeuge, um die komplexe Struktur und die sozialen Folgen des Krieges zu begreifen. Auch wenn diese Bilder die Realität nicht eins zu eins widerspiegeln, sind sie zu unverzichtbaren Werkzeugen geworden, um die komplexe Struktur des Krieges und seine gesellschaftlichen Folgen zu analysieren. Auf diese Weise werden die tiefen Spuren der Vergangenheit zwischen den Generationen weitergegeben werden, und der Krieg wird nicht nur zum einen verankerten Phänomen in Geschichtsbüchern, sondern zu einer Erfahrung, die das individuelle Leben beeinflusst und an die jüngeren Generationen weitergegeben wird.

Die Werke, die sich auf die Familiengeschichte konzentrieren und generationenübergreifende Erzählungen präsentieren, spielen eine wichtige Rolle beim Aufbau individueller Identität. Diese Werke, die insbesondere sich mit der Nachkriegszeit befassen, beleuchten die dunklen Seiten der Familiengeschichte, und sowohl schärfen das historische Bewusstsein als auch bieten die Möglichkeit, emotionale Bindungen einzugehen. In diesem Zusammenhang bringt die als *Enkelliteratur* bezeichnete Literaturgattung die Lebensgeschichten von Großeltern aus der Perspektive ihrer Enkelkinder auf eine persönlichere Dimension. Die *Enkelliteratur* zielt darauf ab, sowohl das persönliche als auch das kollektive Gedächtnis lebendig zu halten. Diese sich in Deutschland insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg herauskristalisierte *Enkelliteratur* bietet einen interdisziplinären Ansatz um die Vergangenheitsbewältigung und die Auswirkungen historischer Traumata auf nachfolgende Generationen eingehender zu untersuchen.

In der türkischen Literatur ist Zülfü Livaneli einer der herausragenden Autoren, der die Spuren der Vergangenheit sowohl im individuellen als auch gesellschaftlichen Kontext behandelt. In seinen Romanen thematisiert er häufig die jüngere Geschichte und die sozialen Veränderungen der Türkei. Sein 2011 veröffentlichter Roman *Serenad* verbindet Vergangenheit und Gegenwart und konzentriert sich auf die Suche nach individueller und kollektiver Identität. Er rückt Themen wie die Vergangenheitsbewältigung, kollektives Gedächtnis, Identität und generationenübergreifende Beziehungen in den Mittelpunkt und enthält somit die grundlegenden Elemente der *Enkelliteratur*. *Serenad* behandelt anhand von Beispielen aus den 1910er Jahren einen breiten Zeitraum von den 1930er Jahren bis in die 2000er Jahre und beleuchtet den Prozess der Vergangenheitsbewältigung von Individuen und die daraus entstehenden Traumata. Insofern ist dieses Werk angesichts seiner Untersuchung der tiefgreifenden Auswirkungen der Geschichte auf individuelle Leben ein geeignetes Beispiel für diese Gattung.

Serenad beginnt im Februar 2001 mit dem Besuch des 87-jährigen Professors Maximilian Wagner, der in den 1930er Jahren an der Universität Istanbul lehrte, aus den Vereinigten Staaten nach Istanbul. Begleitet wird er von Maya Duran, einer 36-jährigen Beauftragten der Universität Istanbul. Diese Begegnung löst ein komplexes Netzwerk von Beziehungen und Familiengeheimnissen über drei Generationen hinweg aus, die im weiteren Verlauf des Romans enthüllt werden. Ein Prozess, der damit beginnt, dass Herr Wagner Maya von seiner Vergangenheit erzählt, umfasst eine weite Zeitspanne, die von den 1915er Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg, einer turbulenten Zeit für Deutschland und die Türkei, reicht. Der Autor zeigt hier die tiefgreifenden Auswirkungen politischer und sozialer Veränderungen in verschiedenen Zeiten und Räumen auf individuelle Leben und macht die Auswirkungen dieser Ereignisse auf Einzelpersonen deutlich. Er behandelt vielschichtig Themen wie den Holocaust, das Struma-Schiffunglück, die Blaue Division, das Leben in Istanbul jener Jahre sowie die Universität, die Arbeitswelt und die Politik in der heutigen Türkei. Die Erzählungen des Professors werfen gleichzeitig ein Licht auf die prägenden Wendepunkte in der Geschichte seiner eigenen Familie und seines Landes. Somit wird das

Gedächtnis im Roman sowohl als individuelles als auch als kollektives Phänomen dargestellt.

Die Lebensgeschichte von Herrn Wagner vermittelt die zerstörerischen Auswirkungen des Holocausts auf Individuen und Gesellschaften, während die Suche von Maya Duran nach den Geheimnissen ihrer Familie sie dazu zwingt, ihre Identität und ihre Beziehung zu ihrer Familie neu zu bewerten. Ihre Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Vergangenheit stellt nicht nur eine individuelle Abrechnung dar, sondern auch einen Versuch, das kollektive Gedächtnis der Gesellschaft lebendig zu halten. Mayas Bemühungen, die Erinnerungen ihrer Großeltern zu rekonstruieren, ermöglichen ihr eine Neubewertung ihrer eigenen Geschichte und Herkunft. Dieser Prozess führt jedoch gleichzeitig zu tiefen Rissen in ihrer Beziehung zu ihrem Bruder und zeigt die Zerbrechlichkeit familiärer Bindungen. Die Geheimnisse, die Maya aufzudecken versucht, zwingen sie zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Der Roman *Serenad* stellt sowohl die Suche nach individueller als auch nach nationaler Identität in den Mittelpunkt und behandelt umfassend eines der zentralen Themen der *Enkelliteratur*: die Vergangenheitsbewältigung. Der Prozess der Auseinandersetzung zeigt in Verbindung mit den Dynamiken des Erinnerns und Vergessens die täuschende Natur des Gedächtnisses und wie die Vergangenheit die Gegenwart prägt. Die Auswirkungen der Traumata der älteren Generation auf die jüngeren Generationen sind eines der Hauptthemen des Romans, und ebenso wie die Transformationen, die während der Übertragung dieser Traumata von Gedächtnis von einer Generation zur nächsten auftreten, nehmen eine zentrale Stellung im Roman ein. Die Begriffe wie die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, generationenübergreifende Traumata, Identität und Zugehörigkeit bilden die grundlegenden Bausteine des Romans. In dieser Hinsicht kann *Serenad* als ein bedeutendes Beispiel der *Enkelliteratur* in der türkischen Literatur betrachtet werden.

Im Roman tauchen die verdrängten Traumata und verborgenen Identitäten der stillen Generationen durch die Bemühungen der Enkelgeneration wieder auf, die Vergangenheit zu erforschen und Familiengeheimnisse aufzudecken. Dieser Prozess vertieft nicht nur das Identitäts- und Zugehörigkeitsgefühl der Individuen, sondern trägt auch zur Rekonstruktion des kollektiven Gedächtnisses bei. Die vorliegende Hypothese untersucht, wie das familiäre Schweigen die intergenerationale Kommunikation beeinflusst und wie die Enkelgeneration durch die Überwindung dieses Schweigens ihre Identität und Vergangenheit neu gestalten kann.

In dieser Arbeit wird der Roman *Serenad* aus der Perspektive der *Enkelliteratur* analysiert und dabei die intergenerationellen Übertragungsprozesse historischer Ereignisse und deren Auswirkungen auf die individuelle und kollektive Identität werden untersucht. Die Betrachtung des Romans im Rahmen der Themen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, Identitätssuche und generationsübergreifendes Trauma zielt darauf ab, eine neue Perspektive auf die Themen Familiengeschichte und Identität in der türkischen Literatur zu eröffnen. Zu diesem Zweck werden die Textanalyse und eine detaillierte Lektüre des Textes als Methoden herangezogen. Um die intergenerationellen Auswirkungen des Übergangs vom Schweigen zum Erzählen und zur Narration zu betonen, wird eine vergleichende Generationenanalyse durchgeführt. Darüber hinaus werden die in dem Roman behandelten Konzepte wie Erinnerung, Vergangenheitsbewältigung und *Enkelliteratur* durch verschiedene theoretische Perspektiven untersucht. Diese Konzepte werden mit einer deskriptiven Methode analysiert und die Ergebnisse werden den Leser*innen präsentiert.

2. ZUR GENERATIONENTHEORIE

Das Konzept der Generation spielt eine zentrale Rolle beim Verständnis der Dynamik des gesellschaftlichen Wandels und der kulturellen Transformation. Die Generationen, die aus Individuen bestehen, die in derselben Zeitspanne geboren sind, können durch gemeinsame Sozialisierungserfahrungen ähnliche Werte, Einstellungen und Verhaltensmuster zeigen. Dieses in der Soziologie und Sozialpsychologie häufig diskutierte Konzept ermöglicht die Analyse von Konflikten zwischen Generationen, sowie von Kontinuität und Wandel von Werten während des Übergangs zwischen Generationen. Allerdings erhöht die heterogene Struktur von Generationen, insbesondere unter dem Einfluss von Faktoren wie Geschlecht, ethnischer Herkunft und sozialen Unterschieden, jedoch die Komplexität dieser Analysen (Marshall, 2005: 439). Generationen sind daher nicht nur historische Zeitabschnitte, sondern auch Meilensteine in den Transformationsprozessen von Familien und Gesellschaften.

Im Kontext der Familie repräsentieren Generationen die Kette der Übertragung von Werten, Überzeugungen und Lebensstilen auf die nächste Generation. Dieser Übertragungsprozess bietet eine wichtige Perspektive auf die Kontinuität und Variabilität des gesellschaftlichen Gedächtnisses, von der Großelterngeneration, die durch Krieg und Trauma geprägt wurde, bis hin zur Enkelgeneration, die im Zeitalter der Globalisierung und Digitalisierung aufwächst. Die Digitalisierung hat die Perspektiven jüngerer Generationen auf die Vergangenheit verändert und ihre Zugangs- und Interpretationsweisen zu Familiengeschichten transformiert. Trauma, verborgene Familiengeheimnisse und historische Ereignisse werden durch Strategien des Schweigens und Gedächtnislücken an die nächsten Generationen weitergegeben. Diese unterschiedlichen Erfahrungen hinterlassen tiefe Spuren in den familiären Werten und Erwartungen und führen gleichzeitig zu Konflikten zwischen den Generationen, beispielsweise in Bezug auf traditionelle Werte und Individualität. Dennoch entstehen neben diesen Konflikten auch starke emotionale Bindungen zwischen den Generationen. Im gesellschaftlichen Kontext bezeichnen Generationen Gruppen, die ähnliche historische Ereignisse erlebt und gemeinsame soziale Lebensräume geteilt haben. Dies ermöglicht sowohl die Aufrechterhaltung der sozialen Kontinuität als auch den Wandel. Studien zum „Generationsgedächtnis“ betrachten Altersgruppen als „Erinnerungsgemeinschaften“. Diese Gruppen, die gemeinsame historische Erfahrungen teilen, stehen im Zentrum der gesellschaftlichen Gedächtnisforschung. Dabei spielt das (historische) kommunikative Gedächtnis eine entscheidende Rolle (Erll, 2017: 47). In diesem Fall ist das kommunikative Gedächtnis, eine Gedächtnisart, die durch die Interaktion und Kommunikation zwischen Individuen übertragen und geformt wird, ein wesentlicher Faktor im intergenerationellen Transfer.

Historische Ereignisse prägen maßgeblich die Weltanschauungen, Werte und Identitäten verschiedener Generationen und hinterlassen tiefe Spuren im kollektiven Gedächtnis der jüngeren Vergangenheit. Die Klassifikation der deutschen Geschichte in verschiedene Zeitabschnitte durch den deutschen Soziologen Heinz Bude trägt zu einem besseren Verständnis dieser Auswirkungen bei. Laut Budes Klassifikation werden die in den 1920er-Jahren Geborenen als „Erste Generation“ bezeichnet. Diese Generation hat den Zweiten Weltkrieg und den Wiederaufbau Deutschlands nach dem Krieg als Erwachsene erlebt. Das soziale kollektive Gedächtnis dieser Generation ist von den Traumata des Krieges, Zerstörung und Armut geprägt. Die in den 1940er-Jahren Geborenen werden als „Zweite Generation“ bezeichnet und wuchsen in der Nachkriegszeit auf. Diese Generation musste sich mit den direkten und indirekten Folgen der traumatischen Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs auseinandersetzen. Ihr kollektives Gedächtnis wurde durch die Kriegsgeschichten der Ersten Generation und die Auseinandersetzung Deutschlands mit den Kriegsverbrechen geprägt. Die Identitätsbildung war eng mit den Kriegserinnerungen und der Aufarbeitung der deutschen Kriegsverbrechen verbunden. Diese Generation setzte sich oft gegen das Schweigen der Ersten Generation und nahm aktiv an der Rekonstruktion des kollektiven Gedächtnisses teil. Die in den 1970er-Jahren Geborenen werden als „Dritte Generation“ bezeichnet und wuchsen in der Wohlstands- und Stabilitätsphase des Nachkriegsdeutschlands auf. Sie haben die indirekten Auswirkungen des Krieges durch die Erzählungen von Großeltern und die historischen Quellen wie Geschichtsbücher erfahren und das soziale Gedächtnis hinterfragt. Dennoch prägte die „Strategie des Schweigens“, die durch die Zurückhaltung von Familienmitgliedern hinsichtlich traumatischer Ereignisse entstand, diese Generation erheblich (Kaitz, 2009: 167). Dies äußert sich darin, dass Eltern ihre traumatischen Erfahrungen vor ihren Kindern oder Enkelkindern verbergen oder die Kommunikation über diese Themen einschränken. Dieses Schweigen ist sowohl Symptom als auch Mittel zur Aufrechterhaltung der Traumatisierung. Eine solche Schweigestrategie kann erhebliche Auswirkungen auf die intergenerationale Übertragung von Trauma und das kollektive Gedächtnis haben.

Die großen traumatischen Ereignisse können trotz der Strategien des generationenübergreifenden Schweigens mehrere Generationen beeinflussen. Die traumatischen Erfahrungen der ersten Generation, die die dritte Generation beeinflussen, stellen ein Beispiel für transgenerationelles Trauma dar. Die intergenerationale Weitergabe von Traumata wird als „der Einfluss eines Traumas, das ein Familienmitglied erlebt hat, auf ein jüngeres Familienmitglied, unabhängig davon, ob dieses direkt ausgesetzt war oder nicht“ (Kaitz, 2009: 160) definiert. Diese Übertragung zeigt, dass die Auswirkungen des Traumas sich über mehrere Generationen erstrecken und ähnliche negative Lebenserfahrungen begünstigen können (Weigel, 2002: 270-271). Transgenerationelles Trauma ist nicht nur eine individuelle Erfahrung, sondern auch ein soziales Phänomen, das das kollektive Gedächtnis tiefgreifend beeinflusst. Dabei wird versucht, die Schweigestrategien der Familienältesten, das Verschweigen traumatischer Erlebnisse und die Lücken zwischen den Generationen durch eine aktive Hinterfragung der

Vergangenheit durch die Enkelgeneration zu überwinden. Die Enkelgeneration entwickelt einen kritischen Ansatz zur Familiengeschichte, entdeckt die Vergangenheit neu und positioniert ihre Identität im historischen Kontext neu.

Laut Weigel (2002: 274) wird Geschichte bei der Weitergabe zwischen Generationen von den Mitgliedern jeder Generation neu interpretiert und erzählt. Anstatt also einen Konflikt zwischen den Generationen zu schaffen, kann das Gedächtnis als Brücke fungieren, indem es verschiedene Generationen verbindet. In diesem Zusammenhang fasst die Feststellung von Ganeva die Situation treffend zusammen.

Der interessanteste Aspekt der Enkelliteratur ist die subtile und unkonventionelle Art, in der die Porträts von drei Generationen skizziert werden: der Enkelkinder (Generation der 1990er Jahre), ihrer Eltern (die Generation von 1968 oder die Kriegskinder) und der Großeltern (die Zeugen und Teilnehmer des Zweiten Weltkriegs). Diese drei Porträts basieren nicht auf politischen Programmen oder ideologischen Agenden, sondern auf veränderten intergenerationellen Dynamiken am Ende des 20. Jahrhunderts. Die Beziehungen zwischen den Generationen sind nun durch die Tendenz geprägt, Heilung anzustreben und emotionale Bindungen wiederherzustellen, anstatt sie zu brechen, sowie durch den Wunsch, einander zu verstehen und zu akzeptieren, anstatt zu konfrontieren und zu widersprechen. (Ganeva, 2007: 158)

Dabei steht im traditionellen Ansatz die „erzählende Generation“, die über direkte Erfahrungen verfügt, im Mittelpunkt des kollektiven Gedächtnisses. Das Ziel dieser Generation ist es, durch die Weitergabe eigener Erfahrungen und Erinnerungen sicherzustellen, dass die Vergangenheit von zukünftigen Generationen in Erinnerung bleibt und bewahrt wird. Jedoch können durch die „nicht erzählende Generation“ Unterbrechungen im Prozess der Gedächtnisweitergabe auftreten. Dieser Prozess gewinnt durch die erneute Interpretation und Transformation der Vergangenheit Generationen eine umfassendere Bedeutung. Die Transformation der Kommunikationsdynamiken zwischen Generationen in heutigen Familienstrukturen zeigt sich besonders in den Beziehungen zwischen Enkelkindern und Großeltern. Eine kritische Haltung gegenüber Großeltern und das direkte Ansprechen familiärer Probleme kann als Herausforderung der traditionellen Familienhierarchie angesehen werden:

Die Kommunikation ist brüchig, die Familie kommt zum Gespräch, spricht zunächst offen und einander zugewandt im Kontakt, aber schnell werden Tabus und Familiengeheimnisse deutlich, über die in der Familie ansonsten nicht gesprochen wird, die verdrängt und z. T. verleugnet werden. Im Rollenverhalten sind die Rollen klar verteilt: die Großmutter ist das verängstigte Schreckbündel, die Kinder die Beschützer der Mutter, der Enkel hat die Rolle des Angreifers und Aufklärers inne. (Wiegand-Grefe; Möller, 2012:618)

Dieser Zustand begünstigt die Entstehung frühzeitiger intergenerationeller Konflikte und Kommunikationsbrüche. Die psychosoziale Rollenverteilung in diesen Beziehungen ist ebenfalls bemerkenswert. Andererseits sind die Enkelkinder in einer multikulturellen und relativ wohlhabenden Umgebung aufgewachsen. Sie sind unternehmerisch und relativ frei von den ideologischen Belastungen früherer Generationen (Ganeva, 2007: 158). Dies ermöglicht ihnen eine offenere und tolerantere Weltanschauung gegenüber Vielfalt und Unterschieden. Gleichzeitig begeben sich die Enkelkinder bewusst auf die Suche nach der Familiengeschichte. Diese Suche zielt darauf ab, die in der Vergangenheit verborgenen oder vergessenen Ereignisse aufzudecken und ihren Platz in der Familiengeschichte zu erkennen. Diese Bemühungen ermöglichen es den Individuen, ihre Familienidentität zu erfassen und ihre Selbstwahrnehmung durch die Bewertung der Auswirkungen dieser Identität zu entwickeln. Die Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte hilft den Individuen auch, ihre Zugehörigkeit und Identität in einem breiteren historischen und sozialen Kontext zu positionieren.

Die Enkelkinder „sprechen Angehörige einer Generation von geschädigten Nachkommen stellvertretend für andere Leidende und denken bestimmte Probleme vor, um die Gesellschaft, für die sie schreiben, auf Diskurse vorzubereiten, die für die Identitätsbildung des Kollektivs notwendig erscheinen.“ (Gehrke, 1992: 274). Sie verwenden eine Methode, die als „Spurensuche“ bezeichnet wird, um mithilfe von Hinweisen und Erinnerungen die verborgene Vergangenheit aufzudecken und sie auf sinnvolle und identitätsstiftende Weise in die Gegenwart zu bringen. Dabei spielen fehlende Bilder auf Fotos, versteckte Dokumente, verborgene Erinnerungen und lückenhafte Aufzeichnungen eine wichtige Rolle. Auf diese Weise werden die Spuren der Vergangenheit in die

Gegenwart übertragen und ermöglichen es Individuen, ihre Familienidentität zu verstehen und deren Einfluss dieser auf sich selbst zu bewerten.

Die Literatur spielt eine entscheidende Rolle bei der intergenerationellen Weitergabe traumatischer Ereignisse und historischer Prozesse sowie bei der Bildung des kollektiven Gedächtnisses. Insbesondere für Generationen, die die Zeitzeugen nicht direkt erlebt haben, fungiert die Literatur als erfahrungsbasierte Brücke zur Vergangenheit. Forkel richtet seinen Fokus auf die Literatur der sogenannten „Dritten Generation“ nach dem Nationalsozialismus und behauptet, dass diese Literatur den Leser*innen die Möglichkeit gibt, eine empirische Verbindung zu einer Zeit herzustellen, die sie selbst nicht erlebt haben (Forkel, 2020: 3-4). Junge Menschen, die den Zweiten Weltkrieg nicht erlebt haben, erfahren durch die Geschichten ihrer Großeltern, die diese Zeit durchlebt haben, von diesem Ereignis. Die AutorInnen, die diese Geschichten niederschreiben, ermöglichen den Leser*innen, eine erfahrungsbasierte Verbindung zu Ereignissen herzustellen, die sie nicht persönlich erlebt haben, und tragen so zur Wiederentdeckung des Gedächtnisses bei. Diese Perspektive deckt sich mit dem Konzept des „Postmemory“ von Marianne Hirsch. Postmemory bezeichnet die psychologische Erfahrung, in einer Welt aufzuwachsen, die von Erzählungen dominiert wird, die vor der eigenen Geburt stattfanden. Die eigenen Lebensgeschichten werden von den traumatischen Erzählungen der vorherigen Generation überschattet, die aufgrund ihrer Intensität und Komplexität nicht vollständig erfasst werden können (Hirsch, 1997: 22). Postmemory beschreibt eine Situation, in der die jüngere Generation emotional in die Trauma-Erzählungen ihrer Eltern verwickelt wird und das Leben der Individuen in der jüngeren Generation weitgehend von diesen Erzählungen bestimmt wird. Dieses Konzept erklärt, wie Generationen, die traumatische Ereignisse nicht direkt erlebt haben, dennoch ein Gedächtnis für diese Ereignisse entwickeln können. Die Enkelgeneration lernt die Vergangenheit durch die Geschichten oder durch Erinnerungsgegenstände, die von der Großelterngeneration übriggeblieben sind, also indirekt in ihrem Gedächtnis verankert. Die Großelterngeneration, die traumatischen Ereignisse erlebt hat, zieht es jedoch oft vor, zu schweigen, aufgrund der Schwere dieser Erfahrungen. Dieses Schweigen kann aus der Vermeidung der Konfrontation mit der Vergangenheit, aus Schuldgefühlen oder Scham resultieren. In diesem Prozess spielen künstlerische Ausdrucksformen wie die Literatur eine wesentliche Rolle, indem sie eine Brücke zur Vergangenheit schlagen und helfen, diese besser zu verstehen und in die Zukunft zu tragen. In diesem Punkt Zülfü Livaneli (geb. 1946 in Konya) ist ein Schriftsteller, der nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurde und somit der Nachkriegsgeneration zugeordnet werden kann. In der türkischen Literatur zählt er zu jener Generation von Autoren, die im Schatten der Militärputsche vom 12. März 1971 und 12. September 1980 aufwuchsen und deren Schreiben maßgeblich durch politische Repressionen sowie Erfahrungen von Exil und Verfolgung geprägt wurde. In diesem Zusammenhang lässt sich seine Generation in der deutschsprachigen Literaturwissenschaft häufig mit der „68er-Generation“ oder den „Generationen der politischen Umbrüche“ vergleichen.

Livanelis Roman *Serenad* ist ein eindrucksvolles Werk, das sich intensiv mit den Themen intergenerationaler Erinnerung, Traumaübertragung und Schweigen beschäftigt. Der Roman untersucht, wie historische Ereignisse und Familiengeheimnisse über Generationen hinweg weitergegeben werden und das individuelle und kollektive Bewusstsein prägen. Dieses Werk bietet ein anschauliches Beispiel für die Auswirkungen von intergenerationalen Konflikten und Solidarität auf das kollektive Gedächtnis.

3. DIE ENKELLITERATUR ALS SPIEGEL DER KOMMUNIKATION ZWISCHEN DEN GENERATIONEN

Die Individuen der dritten Generation bemühen sich, historische Ereignisse wie Krieg, Völkermord, Migration usw., die sie nicht direkt erlebt haben, anhand von Erzählungen ihrer Großeltern und Informationen, die sie von ihren Eltern erworben haben, neu zu interpretieren und eine neue historische Erzählung zu konstruieren. Dieser Prozess führt zur Entstehung der *Enkelliteratur*, einer literarischen Gattung, in der sich das historische Gedächtnis mit individuellen Interpretationen zu einer komplexen Struktur verbindet (Forkel, 2020: 1). Die *Enkelliteratur* ist eine Kombination aus Erinnerung, Erzählung und individuellen Interpretationen in Fällen, in denen historische Informationen nicht direkt übermittelt werden können. Die Werke dieser Gattung zeigen, dass historische Realitäten ein sozialer und kultureller Konstruktionsprozess sind, und dass individuelle Identitäten und Erfahrungen in diesem Prozess eine entscheidende Rolle spielen. Diese Strömung wird von den AutorInnen der dritten Generation vertreten, die im Schatten traumatischer historischer Ereignisse wie

Krieg, Völkermord und Migration aufgewachsen sind und die Familiengeschichte hinterfragen. Dies führt dazu, dass die Enkelkinder sich der Literatur zuwenden, um die Erfahrungen ihrer Großeltern zu verstehen und ihre eigene Identität zu konstruieren. Diese AutorInnen beschäftigen sich mit Themen wie der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, der Identitätssuche und dem kollektiven Gedächtnis, basierend auf Familienarchiven, Erzählungen und persönlichen Dokumenten.

Einer der wichtigsten Gründe für das Entstehen der *Enkelliteratur* sind die tiefen Spuren, die großen historischen Traumata wie der Zweite Weltkrieg hinterlassen haben. Die Entwicklung der *Enkelliteratur* hat sich gegen Ende des 20. und zu Beginn des 21. Jahrhunderts beschleunigt, als die Zahl der Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs zurückging. Die in der Nachkriegszeit geborene dritte Generation hat sich darum bemüht, ihre Familiengeschichte zu hinterfragen und die traumatischen Erfahrungen ihrer Großeltern zu verstehen. Mit dem Tod vieler Zeitzeugen haben sich die Enkelkinder in einer komplexen Situation wiedergefunden, und hatten das Bedürfnis, die Kluft zwischen den unmittelbaren Erfahrungen ihrer Großeltern und den an sie überlieferten Erinnerungen zu überbrücken. Dieses Bedürfnis ist zu einer der grundlegenden Motivationen der *Enkelliteratur* geworden.

Enkelliteratur geht über die offiziellen historischen Erzählungen hinaus und zielt darauf ab, oft vergessene oder verdrängte Ereignisse und Personen sichtbar zu machen. Diese Gattung repräsentiert einen literarischen Raum, in dem die traumatischen Spuren der Vergangenheit in den heutigen Individuen widerhallen und in die Identitätssuche und historische Konfrontation miteinander verschmelzen. Diese AutorInnen betrachten die Familiengeschichte nicht nur als persönliche Erzählung, sondern auch analysieren aus einer Perspektive, die ihren Platz in einem breiteren historischen Prozess untersucht. Sie schaffen so in ihren Texten ein neues historisches Bewusstsein (Forkel, 2020: 2). Sie konstruieren durch eine Neuinterpretation der traumatischen Erfahrungen ihrer Vorfahren ein Gedächtnis und streben gleichzeitig danach, dieses Erbe aus der Perspektive der Gegenwart neu zu bewerten.

Die Beispiele der *Enkelliteratur*, die mit der Nazizeit in Verbindung stehen, konzentrieren sich häufig auf den Versuch der AutorInnen, sich mit der Familiengeschichte zu bewältigen. Ein häufig beobachtetes Muster in den Werken der *Enkelliteratur* ist die Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte durch eine Erzählerfigur, die Spuren aus dem Leben der AutorInnen trägt. Auch wenn die AutorInnen diese Vergangenheit nicht direkt erlebt haben, bieten sie durch die literarische Verarbeitung der traumatischen Erfahrungen ihrer Familien eine Plattform, von der aus sie sowohl eine persönliche als auch eine gesellschaftliche Veränderung anstoßen. Diese AutorInnen, die ihre Kindheit in sicheren und geschützten Umfeldern verbracht haben, befinden sich in einem Prozess der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ihrer Familien. In ihren Texten treten die Erzähler und die Protagonisten, die als Alter Ego dieser AutorInnen dienen. Sie sind im selben Alter wie AutorInnen (gegen Ende des Jahrhunderts zwischen 30 und 35 Jahren) und haben einen biografisch ähnlichen Hintergrund (Ganeva, 2007: 153).

Die Werke der *Enkelliteratur* spiegeln oft den Versuch wider, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und verdrängte Traumata zu bearbeiten, die oft als verdrängte historische Informationen bezeichnet werden und auf den Erinnerungen, Briefen und anderen persönlichen Dokumenten von Familienmitgliedern basieren (Weigel, 2006: 91). Weigel zufolge ist dieser Prozess der Entdeckung und Konfrontation von unvollständigen Bildern auf Fotos, verborgenen Dokumenten, sorgfältig aufbewahrten Erinnerungsfragmenten und unvollständigen Aufzeichnungen begleitet (Weigel, 2006: 91). Da viele Familienmitglieder, die insbesondere traumatische Erfahrungen wie Krieg und Verfolgung erlebt haben, sich oft weigern, sich mit diesen Erlebnissen auseinanderzusetzen oder diese bewusst zu verbergen, führen diese unterdrückte Informationen, dass die Enkel mit diesem Schweigen kämpfen und die Neuinterpretation der Vergangenheit einlassen. Nach Weigels Analyse besteht die Hauptmotivation der AutorInnen der dritten Generation darin, das Schweigen zu brechen und eine individuelle und gesellschaftliche Auseinandersetzung zu initiieren, indem sie die von ihren Großeltern erlebten Traumata in literarischer Form aufarbeiten. Diese Werke tragen gleichzeitig dazu bei, verdrängte Traumata ans Licht zu bringen und die Identitätsbildung in einem literarischen Kontext zu verankern. Die Neuinterpretation der Erfahrungen der Großeltern, vor allem der traumatischen, durch die nachfolgenden Generationen, die Wiederentdeckung der Familienbande und deren Widerspiegelung in den literarischen Werken ist zu einem

wichtigen Trend geworden. In dieser Hinsicht ist *Enkelliteratur* nicht nur ein Instrument der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, sondern schafft auch einen Raum für die Identitätssuche und das Streben nach Zugehörigkeit.

Enkelliteratur ist eine literarische Gattung, in der die traumatischen Spuren der Vergangenheit in den Menschen der Gegenwart nachhallen, die von der Suche nach Identität und der Auseinandersetzung mit der Geschichte geprägt sind. In dieser Gattung geht es um die Bemühungen von Mitgliedern der dritten Generation von Familien, die von Krieg, Völkermord und Exil betroffen sind, das Erbe ihrer Großeltern zu hinterfragen und ihm einen Sinn zu geben. Als literarische Reflexion des individuellen und kollektiven Gedächtnisses stellt diese Gattung die Suche nach Identität und Zugehörigkeit auf den Spuren der Vergangenheit in den Mittelpunkt. Sie bietet einen Raum, in dem die AutorInnen der dritten Generation ein Gedächtnis konstruieren, um das traumatische Erbe ihrer Großeltern neu zu interpretieren. Diese AutorInnen sind letztlich die Generation, die das Vergessen der Vergangenheit zwar wünschen, aber wissen, dass dies nicht möglich ist (Agazzi, 2005: 21).

Zu den häufig behandelten Themen in der *Enkelliteratur* zählen das Schweigen, individuelle Erfahrungen, die Vergangenheitsbewältigung, Identität und Zugehörigkeit sowie Traumata durch Flucht. In den Werken der *Enkelliteratur*¹ wird oft versucht, anhand von Erinnerungen, Briefen und anderen persönlichen Dokumenten von Familienmitgliedern, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und verdrängte Traumata aufzuarbeiten. Familiengeheimnisse, Traumata und vergessene Geschichten sind eine wichtige Inspirationsquelle für die AutorInnen der Enkelgeneration. In Familien, insbesondere bei traumatischen Erlebnissen, kann das Verschweigen dieser Erlebnisse als eine Art Abwehrmechanismus funktionieren. Dieses Schweigen ist häufig durch die Unfähigkeit gekennzeichnet, diese Erfahrungen auszudrücken oder zu verdrängen, und kann die Betroffenen daran hindern, sich mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen. Dieses Schweigen kann jedoch manchmal auch als eine Form des Widerstands oder als eine Reise zum Selbst interpretiert werden (Kaufmann, 2023: 78). Das Schweigen ist ein Konzept, das im Mittelpunkt der *Enkelliteratur* steht und häufig angesprochen wird. Indem sie sich auf die Artikulation von Schweigen und Traumata in der Familiengeschichte konzentriert, ermutigt die *Enkelliteratur* den Einzelnen, sich mit seiner Vergangenheit auseinanderzusetzen. Laut Kaufmann (2023: 21) spielt das Schweigen eine komplexe und vielschichtige Rolle bei der Identitätsbildung und ermöglicht es dem Einzelnen, seine eigene Geschichte zu erzählen.

Enkelliteratur konzentriert sich auf individuelle Erfahrungen und persönliche Transformationsprozesse und untersucht, wie die historischen Ereignisse und die Erfahrungen von Familienmitgliedern die heutigen Identitäten beeinflussen. Obwohl die dritten GenerationenautorInnen selbst keine direkten Kriegserfahrungen gemacht haben, tragen sie das traumatische Erbe ihrer Familien in ihre kreative Produktion ein und leisten somit sowohl einen persönlichen Transformationsprozess als auch einen Beitrag zur Neuinterpretation des gesellschaftlichen Gedächtnisses (Ganeva, 2007: 154). Persönliche Dokumente wie Familienarchive, Erinnerungen und Briefe sind wichtige Quellen für diese Literatur. Im Prozess der Vergangenheitsbewältigung fördern die AutorInnen unterdrückte historische Informationen zutage und machen diesen Prozess zu einer literarischen Entdeckung, die eine individuelle und soziale Konfrontation bewirkt.

Enkelliteratur präsentiert eine Diskursform, die es Individuen und Gesellschaften ermöglicht, die traumatischen Erlebnisse der Vergangenheit zu verstehen. Durch das Brechen des Schweigens in ihren Familien verbinden die AutorInnen diese historischen Ereignisse und persönlichen Geschichten wird die Vergangenheitsbewältigung zu einem wesentlichen Merkmal der *Enkelliteratur*. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist eine persönliche und gesellschaftliche Verantwortung dieser Generation. Daher beschäftigen sich sie in ihren Werken häufig mit historischen Ereignissen, Familiengeschichten und dem kollektiven Gedächtnis. Dies steht im Mittelpunkt ihrer Identität und ihrer literarischen Produktion (Agazzi, 2005: 21). In diesem Zusammenhang erscheinen solche Werke den Leser*innen als eine sozial verantwortliche literarische Praxis in dem Bemühen, die Zukunft zu gestalten, ohne die Vergangenheit zu vergessen. Dies ist ein Teil der individuellen und gesellschaftlichen Verantwortung.

¹ Tanja Dückers' Roman *Himmelskörper* (2003) gilt als ein Schlüsselwerk der Enkelliteratur, da er aus der Perspektive der Enkelgeneration die NS-Vergangenheit einer Berliner Familie literarisch reflektiert und deren verdrängte Erinnerung zum Thema macht. Arno Geigers Roman *Es geht uns gut* (2005) ist ein Familienroman, in dem die Enkelgeneration beim Aufräumen eines Hauses auf Erinnerungsstücke stößt und dadurch verdrängte Geschichten sowie die Traumata der Vorfahren literarisch sichtbar gemacht werden.

Die Erfahrung der Vertreibung und des Exils ist ein weiteres traumatisches Erlebnis, das oft in der *Enkelliteratur* behandelt wird. Die Kinder und Enkel der Vertriebenen fühlen sich verpflichtet, die Leiden und die Schwierigkeiten ihrer Großeltern zu verstehen und diese Erfahrungen an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben. Indem sie den Spuren ihrer Großeltern folgen, tragen sie zur Verarbeitung der familiären und persönlichen Erinnerung bei. Dabei spielen räumliche und zeitliche Bezüge sowie materielle und immaterielle Familienerbe eine wichtige Rolle. Die Ereignisse werden nun aus einer neuen Perspektive erzählt, nämlich aus der Perspektive der Enkel, die die Spuren ihrer Familiengeschichte verfolgen (Baran-Szołtys, 2020: 351-352). Die neuen Generationen versuchen, ihre Identität durch die Erfahrungen ihrer Großeltern zu hinterfragen, ihre Wurzeln zu erforschen und Wege der Teilnahme am kollektiven Gedächtnis zu finden. Diese Suche offenbart oft den Konflikt zwischen Zugehörigkeit und Entfremdung, die Komplexität der Wurzeln und den kontinuierlichen Prozess der Identitätsbildung. Daher werden die Erzählungen über die Vergangenheit der Familie von diesen neuen Generationen neu interpretiert, wodurch die familiären Bindungen gestärkt werden.

Eine andere Form der Erinnerungsliteratur, die auf Enkel- oder Urenkelfiguren basiert, ist eine Methode, die als Spurensuche oder Erinnerungssuche, im individuellen und familiären Erinnerung definiert wird. Die Methode des Spurensuchens, wie sie von Herrmann (2004: 139-157) beschrieben wird, bildet einen wichtigen Teilbereich der *Enkelliteratur*. Bei diesem Ansatz begeben sich die jugendlichen Protagonisten auf eine Spurensuche, um die Vergangenheit ihrer Familie zu entschlüsseln. Dieser Prozess, in dessen Mittelpunkt die komplexe Beziehung zwischen individuellen und familiärem Gedächtnis steht, spielt eine entscheidende Rolle bei der Konstruktion der Identität der Protagonisten und ihrem Verständnis der Welt. Solche Erzählungen zeigen, dass sich *Enkelliteratur* nicht auf große historische Ereignisse wie die NS-Vergangenheit beschränkt, sondern sich auch mit den persönlichen Geschichten von Familien und Einzelpersonen beschäftigt. Die Technik der Spurensuche ist ein Schlüsselkonzept für das Verständnis der vielschichtigen Beziehung von *Enkelliteratur* zu Erinnerung, Identität und Vergangenheit.

4. DIE SPURENSUCHEDE ENKELGENERATION IM SCHATTEN DER SCHWEIGENDE GROSSELTERNGENERATION IM ROMAN *SERENAD*

Die Vergangenheitsbewältigung und das Bemühen, Familiengeheimnisse aufzudecken, sind zu zentralen Themen der *Enkelliteratur*. Insbesondere die Enkelgeneration wendet sich zunehmend dem Prozess der Spurensuche zu, um die traumatischen Erlebnisse ihrer Großeltern zu verstehen und an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben. Durch die Spurensuche, das Erinnern und das Erzählen der Vergangenheit versuchen sie, diese Erfahrungen der Großeltern ans Licht zu bringen und somit die Wunden der Vergangenheit zu heilen. Solche Untersuchungen verdeutlichen die Auswirkungen kollektiver Traumata auf das individuelle Leben sowie die Mechanismen der Weitergabe von Traumata über Generationen hinweg. Im Rahmen dieses Forschungsprozesses verfolgen die Enkelgenerationen Spuren, indem sie verschiedene Methoden und Ansätze anwenden.

Livanelis *Serenad* bietet einen wertvollen Einblick in die Suche der Enkelgeneration nach ihrer Familiengeschichte und stellt in diesem Zusammenhang ein bedeutendes Beispiel dar. Obwohl dieser Roman oberflächlich eine fiktive Liebesgeschichte erscheint, verbirgt er in seinen Tiefen die komplexen sozialen und politischen Realitäten in Deutschland und der Türkei heute. Livaneli vermittelt diese Realitäten zum einen durch dokumentarische und faktenbasierte Informationen, zum anderen interpretiert er sie durch die Erfahrungen und Perspektiven fiktiver Figuren. Der Autor erzählt in seinem Roman nicht nur eine Geschichte persönlicher Traumata, sondern repräsentiert zugleich ein breiteres kollektives Gedächtnis. Hier verbergen sich hinter dem Schweigen der Eltern- und Großelterngeneration in diesem Roman tatsächlich tiefe historische und individuelle Traumata. Dieses Schweigen, das in dem Roman eine zentrale Rolle spielt, symbolisiert die unterdrückten Erinnerungen einer ganzen Generation. Die Suche der Enkelgeneration nach der Vergangenheit, geprägt von der Stille der Großelterngeneration, bildet ein zentrales Thema dieses Werkes.

4.1. Das Schweigen der (Großeltern-)generationen

Traumatische Erfahrungen hinterlassen tiefe Spuren und führen dazu, dass sich Betroffene in Schweigen hüllen. Besonders in Zeiten kollektiver Traumata ziehen es die Individuen möglicherweise vor, zu schweigen,

indem sie diese Erfahrungen verinnerlichen, anstatt sie auszudrücken. Die Gewalterfahrungen der Opfer veranlassen sie, ihre Erinnerungen zu verdrängen, Vermeidungsverhalten zu entwickeln und deshalb zu schweigen. Dies deutet darauf hin, dass Schweigen als eine Art Abwehrmechanismus betrachtet werden kann. Schweigen kann als ein typisches Vermeidungsverhalten im Zusammenhang mit der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) interpretiert werden (Altmann, 2020: 153). Das Vermeidungsverhalten, das häufig bei psychischen Störungen wie der Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS) zu beobachten ist, kann definiert werden als der Versuch, die Erinnerung an traumatische Erlebnisse und deren emotionalen Auswirkungen zu vermeiden. In diesem Zusammenhang wird angenommen, dass die Individuen, die als Täter betrachtet werden, Schwierigkeiten haben könnten, über ihre Vergangenheit zu sprechen. Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass die gesellschaftliche Ablehnung oder das Verbot, traumatische Erlebnisse zu teilen, dazu führen kann, dass Opfer das Schweigen bevorzugen. Eine derartige soziale Unterdrückung kann dazu geführt haben, dass die Opfer es vorzogen, zu schweigen. In einigen Fällen wird das Schweigen auch als ein Wunsch nach „Vergessen“ interpretiert. Dies bedeutet, dass die Individuen die Vergangenheit lieber hinter sich lassen, als sich an traumatische Ereignisse zu erinnern.

In Traumaerzählungen ist das Schweigen nicht nur ein Ausdruck der Unerzählbarkeit von Erfahrungen, sondern auch ihrer Komplexität und Tiefe dieser Erfahrungen. *Serenad* veranschaulicht dieses Phänomen auf eindrucksvolle Weise. Die Großeltern in diesem Werk sind häufig eine Generation, die Zeugen traumatischer Ereignisse wie Krieg und Vertreibung geworden ist, jedoch aufgrund des politischen Drucks und der sozialen Vertuschungstendenzen jener Zeit das Schweigen bevorzugt und ihre Erlebnisse verborgen gehalten hat. Diese Generation, die Krieg, Vertreibung und andere Verbrechen gegen die Menschlichkeit unmittelbar miterlebte, hat sich eher dazu entschlossen, ihre Schmerzen nicht auszusprechen, sondern ihnen auszuweichen. Darüber hinaus legt diese Generation größeren Wert auf traditionelle Werte und Autorität. Das damalige politische Klima auch erschwerte es den Menschen, ihre Erfahrungen zu äußern, und hat ein Klima des Schweigens gefördert. Besonders in Zeiten intensiver politischer Repression sahen viele Menschen es als gefährlich an, offen über die Vergangenheit zu sprechen, sowohl für sich selbst als auch für ihre Familien. Aus diesem Grund zogen es viele Großeltern vor, zu schweigen, um ihre Sicherheit zu wahren und den sozialen Zusammenhalt zu gewährleisten. So wurde das Schweigen zu einem Abwehrmechanismus, um mit dem Trauma umzugehen. Die daraus entstehende „schweigende Generation“ ist eigentlich ein Ausdruck für die Zeugenschaft der Überlebenden. Sie steht in direktem Zusammenhang mit denjenigen, die das Trauma erlebt haben, jedoch über viele Jahre hinweg darüber geschwiegen haben und erst später über ihre Erlebnisse zu sprechen begannen. Ihre Zeugnisse spielen eine bedeutende Rolle bei der Bildung des historischen Gedächtnisses und dessen Weitergabe an künftige Generationen.

Das Schweigen der Großelterngeneration angesichts bedeutender historischer Ereignisse hat in vielen Familien ungelöste Fragen hinterlassen. Dieses Schweigen isoliert sie sowohl auf sozialer als auch auf individueller Ebene und schwächt ihre Bindungen zu den nachfolgenden Generationen. Andererseits weckt es das Interesse und den Forschungsdrang bei der Enkelgeneration. Die Romanfigur Maya stellt in diesem Zusammenhang die Frage, warum in türkischen Familien so oft über die Vergangenheit geschwiegen wird und äußert folgende Überlegungen: „In vielen türkischen Familien herrschte bereits ein solches Schweigen, man sprach nicht über die Vergangenheit. Es war, als ob das Sprechen über diese schrecklichen Ereignisse alles von Neuem auslösen würde... Dass in der Türkei bei nahezu allen Bereichen und in fast allen Institutionen eher Wert darauf gelegt wird, Probleme zu überdecken, anstatt sie zu lösen – könnte dies das Ergebnis einer solchen Gewohnheit sein?“² (Livaneli, 2021: 152-153) Mayas Suche stellt sowohl eine persönliche Veränderung als auch einen Aufruf zu einem sozialen Bewusstsein dar. Es zeigt sich, dass Schweigen nicht nur als individuelle Schutzstrategie, sondern auch als gesellschaftliches Phänomen zu betrachten ist.

a) Wagners Schweigen

Die tragische Liebesgeschichte von Professor Maximilian Wagner, einem 87-jährigen deutschstämmigen amerikanischen Professor, der im Mittelpunkt des Romans steht, spiegelt sowohl ein persönliches Drama als auch ein breiteres historisches und soziales Bild wider. Während der NS-Zeit war Wagner als arischer

² Dieses und alle folgenden Zitate aus dem Roman *Serenad* wurden von der Verfasserin des Artikels ins Deutsche übersetzt.

Deutscher Universitätsprofessor in Deutschland. Zwischen 1939 und 1942 unterrichtete Wagner jedoch auch an der Universität Istanbul. Wagner, der seit 1942 in Amerika lebt, ist seit 1939 nicht mehr nach Deutschland zurückgekehrt, und sich nach dem Tod seiner Frau während der Kriegsjahre ins Leben zurückgezogen (Livaneli, 2021: 20). Kurz vor seinem Lebensende unternimmt Wagner im Februar eine letzte Reise nach Istanbul. Für diese Reise wird ihm von der Universitätsverwaltung Maya Duran als Begleitung zugeteilt. Wagner bittet Maya, ihn nach Şile zu bringen, und an diesem Punkt nehmen die Ereignisse ihren Lauf. Wagners Besuch alarmiert jedoch sowohl den türkischen als auch den britischen Geheimdienst, denn „es wird befürchtet, dass der Professor in der Vergangenheit wühlen und ein Verbrechen aufdecken wird.“ (Livaneli, 2021: 119).

Maya fragt sich, was ein solcher alter, trauriger und an Krebs erkrankter Mann am Strand von Şile zu suchen hat und was seine Worte bedeuten, die er in Ohnmacht ausstößt: „Sutuuuma, kam, Sutmaaa, steht, Nadia, Suturuma“ (Livaneli, 2021: 104). Der Professor, der Maya sein Leben verdankt, beginnt ihr daraufhin seine Lebensgeschichte zu erzählen, die er sein ganzes Leben lang verborgen gehalten hat (Livaneli, 2021: 107). Wagners jüdische Ehefrau Nadia muss nach ihrer Heirat ihren Namen als „Deborah“ ändern, um ihre Identität zu verbergen. Aufgrund der zunehmenden Unterdrückung im nationalsozialistischen Deutschland und der Gefahr, dass ihre jüdische Identität durch den Scurla-Bericht aufgedeckt wird, beschließen Max und Nadia, nach Paris und dann in die Türkei zu fliehen. Doch die Flucht verläuft nicht wie geplant: Während der Reise wird Nadia, als Max sie für einen Moment allein lässt, aufgrund ihrer jüdischen Herkunft von der Gestapo aus dem Zug geholt. Max erreicht gezwungenermaßen allein Istanbul, wo auch viele seiner jüdischen Freunde leben. Um seine Frau zu retten, versucht er verschiedene Wege: Er lässt Nadia mit einem gefälschten Taufschein vorgeben, katholisch zu sein, und sorgt dafür, dass sie mit Hilfe seiner Bekannten aus einem Nazilager nach Rumänien geschickt wird. Doch auch Rumänien steht unter nationalsozialistischer Herrschaft, und es ist dringend erforderlich, dass Nadia so schnell wie möglich nach Istanbul kommt. Zu diesem Zweck bittet Wagner seinen Nachbarn, den Geschäftsmann Rober Arditi um Hilfe. Dank eines von Arditi gesandten Briefes und Geldes besteigt Nadia das Schiff „Struma“, das vom Hafen von Constanța ablegt. Sie hat auch Dokumente bei sich, die belegen, dass sie Katholikin ist. Das Schiff hat jedoch während der Fahrt eine Panne und ankert vor der Küste Istanbul. Niemandem wird erlaubt, das Schiff zu verlassen, da die damalige Regierung eine entsprechende Entscheidung getroffen hat. Nach einer zweieinhalbmonatigen Wartezeit vor der Küste Istanbul wird das Schiff von einem russischen U-Boot versenkt, und Nadia kommt dabei ums Leben. Max erklärt, dass der Tag, an dem er und Maya nach Şile gereist sind, eigentlich der Todestag von Nadia war. Das unvollständige Stück, das er mit seiner Geige spielt und bei dem er teilweise die Noten vergisst, ist das Stück, das er für Nadia komponierte und bei seinem Heiratsantrag spielte. Durch das Erzählen dieser traumatischen Vergangenheit bricht Wagner sein langjähriges Schweigen. Maya wiederum dokumentiert all seine Erzählungen mit einem Tonaufnahmegerät und schafft so eine mündliche Geschichtsaufzeichnung (Livaneli, 2021: 211). Wagners Erzählung verschafft ihm ein Gefühl der Erleichterung: „Sein Gesicht lächelte. Das Erzählen, vielleicht erleichterte es ihn ein wenig.“ (Livaneli, 2021: 209). Wagners Zeugenschaft in Bezug auf diese Tragödie und Verlust führen dazu, dass er sein Leben in Stille verbrachte. Sein langjähriges Schweigen verdeutlicht sowohl die Tiefe seines persönlichen Traumas als auch das Schweigen einer ganzen Gesellschaft. Dieses Schweigen hat nicht nur mit dem individuellen Schmerz zu tun, sondern auch mit der Tatsache der Gesellschaft für das Verstummen in der Nachkriegszeit, anstatt sich der Vergangenheit zu stellen. Die Gesellschaft bevorzugt es, traumatische Ereignisse wie die Struma-Katastrophe zugunsten politischer Stabilität zu ignorieren und zu verdrängen. Diese Situation erhöht den Druck auf die Individuen, zu schweigen.

b) Das Schweigen der Großmutter Väterlicherseits, Semahat (Mari)

Die Geschichte wird beim Übergang zwischen Generationen stets neu interpretiert und erzählt. Erinnerung sollte daher nicht als Ursache für Konflikte zwischen Generationen verstanden werden, sondern vielmehr als eine Brücke, die unterschiedliche Generationen miteinander verbindet (Weigel, 2002: 274-275). In diesem traditionellen Ansatz steht die „erzählende Generation“, die über direkte Erfahrungen verfügt, im Mittelpunkt. Diese Generation sorgt für die Bewahrung des kollektiven Gedächtnisses, indem sie ihre eigenen Erfahrungen und Erinnerungen an die nachfolgenden Generationen weitergibt, auch wenn es spät geschieht. Was Mayas Großmutter auf ihrem Sterbebett tat, war ebenfalls Teil dieses Prozesses der Gedächtnisübertragung. Als die Ärzte im Krankenhaus vermuteten, dass ihre Großmutter an einer genetischen Erkrankung leiden könnte, und sie nach den Todesursachen ihrer Eltern fragen, kommen die Geheimnisse der Vergangenheit ans Licht: „Meine

Eltern wurden ermordet, Herr Doktor. Sie hatten nicht das Glück, so alt zu werden, dass sie an einer Krankheit sterben konnten.“ (Livaneli, 2021: 75). Daraufhin beschließt Semahat, die zeitlebens geschwiegen hatte, ihrer Enkelin Maya von ihrer Vergangenheit zu erzählen und wird so zu einem Beispiel der „erzählenden Generation“:

Sie sprach, als würde sie mir ins Ohr flüstern. „Ich werde dir etwas erzählen, das ich bisher niemandem erzählt habe [...] Nach einem kurzen Schweigen begann sie mit leiser Stimme zu sprechen. Nicht nur der Inhalt dessen, was sie erzählte, sondern auch die Tatsache, dass mir diese Stimme, die ich seit so vielen Jahren kannte, plötzlich fremd erschien, versetzte mich in einen Zustand großer Verwunderung. (Livaneli, 2021: 75-76)

Als Maya erfährt, dass ihre Großmutter, mit der sie ihre Kindheit und Jugend verbracht hat, eine völlig andere Identität hat, ist sie tief schockiert. Semahats eigentlicher Name ist Mari, und sie wurde als eine Armenierin, die gezwungen war, ihre Religion zu wechseln, während des Ersten Weltkriegs zusammen mit ihrer Familie deportiert. Während der erzwungenen Migration wurde die sechsjährige Mari von ihren Eltern getrennt, die sie bei Nachbarn zurückließen. Anschließend kam sie in ein Waisenhaus, wo sie später den Namen Semahat annahm. In ihrer Jugend begab sich Semahat auch auf die Spurensuche nach ihrer Familie. Im Verlauf ihrer Recherchen erfuhr sie, dass die Wege der armenischen Flüchtlingsgruppen, zu denen auch ihre Familie gehörte, von Banditen überfallen wurden, die wehrlose Menschen an Brücken ermordeten und die Leichen in Flüsse warfen. Auch ihre Eltern waren Opfer dieser Grausamkeiten (Livaneli, 2011: 76-77). Dieses traumatische Ereignis führte dazu, dass Semahat über Jahre hinweg schwieg. Wie mit der Aussage „Es geht um die Maßnahmen struktureller Gewalt wie die Erteilung von Schweigeverpflichtungen gegenüber den überlebenden Opfern (ein Schweigen vom Typ des Nicht-Sprechen-Sollens)“ (Kaufmann, 2023: 220) betont wird, handelt es sich hierbei nicht nur um individuellen Druck, sondern um ein Schweigen, das von einem institutionellen System gestützt wird. „Es ist das Schweigen über schmerzhaft traumatische Aspekte der Vergangenheit der Familie [...] das sich aus den Binnenerzählungen als ein repressives Schweigen-Sollen entpuppt, dessen Mitteilungsscharakter erst durch die nicht abbreißenden interessierten Nachfragen der Enkelin und ihre Bereitschaft zuzuhören Gehör findet.“ (Kaufmann, 2023: 201). Diese Situation entwickelte sich zu einem Tabu innerhalb der Familie und wurde über Generationen hinweg weitergegeben. Doch dank der Neugier der jüngeren Generation wird dieses Schweigen allmählich überwunden und wodurch die Familien die Möglichkeit haben, sich mit ihrer Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Obwohl Mari unter dem Namen „Semahat“ ihr Leben weiterführt, verlor sie ihre ursprüngliche Identität und die Spuren ihrer Familie nicht. In diesem Prozess werden die in der Übermittlung des kollektiven Gedächtnisses durch die „schweigende Generation“ verursachten Unterbrechungen durch die Offenlegung dieser Geheimnisse überwunden. Die von ihrer Großmutter erzählte Geschichte ermöglichte Maya nicht nur die Entdeckung ihrer individuellen Identität, sondern auch ein tieferes Verständnis der dramatischen Aspekte ihrer Familiengeschichte. Hierbei handelt es sich um eine sogenannte „verheimlichte Identität“, ein Begriff, der eine Identität beschreibt, die aufgrund gesellschaftlichen Drucks oder traumatischer Erfahrungen bewusst verborgen wird. Die Offenlegung einer verheimlichten Identität wird häufig durch eine Krise oder ein traumatisches Ereignis ausgelöst. In solchen Situationen erreicht das Individuum an einen Punkt, an dem es seine wahre Identität nicht länger verleugnen kann. Die Figur der Semahat im Roman *Serenad* ist ein eindrucksvolles Beispiel für eine solche verheimlichte Identität, die tiefgreifende Auswirkungen auf das kollektive Gedächtnis und die individuellen Traumata hat.

Der Schwerpunkt des neuen Ansatzes liegt auf der Enkelgeneration, die die Verantwortung für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit übernimmt. Diese Generation zielt darauf ab, absichtlich verborgene oder vergessene Aspekte der Vergangenheit wieder ans Licht zu bringen. Die Enkelin Maya, die sich die Geschichte ihrer Großmutter anhört, ist ein Beispiel für diese Auseinandersetzung. Es geht hier um das Bemühen, der Vergangenheit einen Sinn zu geben. In *Serenad* wird versucht, durch Forschungsaktivitäten und das Zusammenfügen von Erinnerungen eine möglichst kohärente Familiengeschichte zu rekonstruieren, wobei unvollständige Teile akzeptiert werden (Forkel, 2015). Das Bemühen, die narrativen Bruchstücke der Vergangenheit zusammenzufügen, trägt dazu bei, Mayas Identitäts- und Zugehörigkeitsgefühl aufzubauen. Außerdem hinterlässt Semahat ihrer Enkelin vor ihrem Tod ihre Rubinhalskette als Erbe: „Dies ist etwas, was meine Mutter kurz vor ihrer Flucht in ihrem Busen versteckt hat und ich mein ganzes Leben lang verborgen habe. Es soll dir als ein Erbstück deiner Vorfahren dienen“ (Livaneli, 2021: 78). In der Schachtel, in der die Halskette versteckt war, befinden sich auch der alte Personalausweis der Großmutter und ein kleines Kreuz.

Diese Gegenstände symbolisieren die verheimlichte Identität von Semahat und dienen als Verbindung zu ihrer Familiengeschichte.

c) Das Schweigen von Mayas Bruder Necdet

Individuen und Gemeinschaften stehen bei Konfrontation mit negativen Ereignissen verschiedene Strategien zur Verfügung, darunter Erinnern, Neuinterpretation, Verdrängen und Schweigen. Während einige Enkelkinder die Werte und Überzeugungen ihrer Großeltern übernehmen, lehnen andere sich gegen diese Werte auf und formen dadurch ihre eigene Identität. Diese Ablehnung kann durch familiären Druck, Ungerechtigkeiten oder sich verändernde soziale Normen begründet sein. Als Maya erfährt, dass ihre Großmutter Armenierin ist, möchte sie diese Tatsache ihrem Bruder Oberstleutnant Necdet, der zur gleichen Generation gehört, mitteilen. Die Tatsache, dass seine Großmutter väterlicherseits armenischer Herkunft ist, stellt ein langes gehütetes Familiengeheimnis dar und löst unterschiedliche Reaktionen bei den Familienmitgliedern aus. Ihr Bruder ist jedoch besorgt über die möglichen negativen Auswirkungen auf seine Karriere. Mayas Bruder, ein Offizier, akzeptiert die Tatsache nicht, dass seine Großmutter väterlicherseits armenischer Herkunft ist. Anstatt sich der Vergangenheit auseinanderzusetzen, zieht er vor, dieses Thema in sein Unterbewusstsein zu verdrängen. Durch diese Verdrängung verstärkt er jedoch die psychischen Belastungen, die durch das Trauma verursacht werden.

Beim Aufdecken familiärer Geheimnisse erlebt die Enkelgeneration, die sich mit der Vergangenheit ihrer Familie auseinandersetzt, häufig komplexe Gefühle: größere Nähe zu den älteren Familienmitgliedern, Distanzierung oder sogar Verurteilung. Maya empfindet tiefe Enttäuschung und Wut angesichts von Necdets Aussage „Dann ist unser Blut also auch schmutzig“ (Livaneli, 2021: 79). Daraufhin bittet Necdet seine Schwester, dieses Geheimnis für sich zu behalten: „Bitte halte deinen Mund. Denn wenn herauskommt, dass ich armenisches Blut habe, kann ich in der Armee nicht aufsteigen, keine Beförderung erhalten, kein General werden, und vielleicht sogar als Major pensioniert werden. Meine Zukunft wäre ruiniert.“ (Livaneli, 2021: 79-80). Diese Situation verdeutlicht, dass die Enkelkinder die Tragödien, die ihre Großeltern erlebt haben, aufgrund der historischen Distanz aus einer anderen Perspektive betrachten. Diese Distanz ermöglicht es einigen Enkelkindern, eine analytischere und kritischere Haltung einzunehmen, kann jedoch auch zu einem Mangel an Empathie führen, da sie die Ereignisse nicht selbst erlebt haben. Maya beschreibt ihren Bruder Necdet als „eine distanzierte Persönlichkeit, die mir das Gefühl vermittelt, geliebt zu werden, dies jedoch nicht offen zeigt und stets Ernsthaftigkeit und Respekt von mir erwartet“ (Livaneli, 2021: 432) und im Laufe der Zeit entfremdet sich die Beziehung zwischen Maya und ihrem Bruder. Necdet habe, so Maya, die armenische Herkunft ihrer Großmutter „in die Tiefen seines Gedächtnisses verdrängt“ (Livaneli, 2021: 121) und sich jahrelang geweigert, dieser Tatsache ins Auge zu sehen. Maya beklagt die Auswirkungen dieser widersprüchlichen Haltung ihres Bruders auf die Familie: „In Bezug auf unser Leben und unsere Sicht auf die Welt sind wir wie Fremde. Bitte lass jeden seinen eigenen Weg gehen.“ (Livaneli, 2021: 119). Dieses Familiengeheimnis, das plötzlich wie ein Gespenst aus der Vergangenheit in Mayas Leben tritt, zwingt Necdet zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit (Livaneli, 2021: 121). Allerdings versuchte Necdet, die Identität seiner Großmutter väterlicherseits zu unterdrücken und zu leugnen. Während Necdet einerseits versucht, die Vergangenheit zu verdrängen, öffnet er andererseits die Türen zu einer anderen historischen Realität.

„Ihr insistiert auf diesem armenischen Thema und dient damit den Interessen der Diaspora.“

„Bruder, ich spreche nur über meine Großmutter väterlicherseits.“

„Nun, warum erwähnst du nicht von meiner Großmutter mütterlicherseits?“ (Livaneli, 2021: 122)

Dieser Dialog zeigt, dass die vielschichtigen Wahrheiten der Familiengeschichte nicht nur eine oberflächliche Diskussion sind, sondern eine tiefgreifende gesellschaftliche und individuelle Fragestellung beleuchten. Maya sieht sich nun, nach der Geschichte ihrer Großmutter väterlicherseits, auch mit der tragischen Lebensgeschichte ihrer Großmutter mütterlicherseits konfrontiert.

d) Das Schweigen der Großmutter Mütterlicherseits Ayşe (Maya)

Die Enkelin Maya befreit sich mit Hilfe ihres Bruders, aus der schwierigen Lage, in die sie sich durch Professor Wagner geraten ist. Bei einem Besuch, um ihrem Bruder zu danken, erfährt Maya von ihm eine andere tragische Wahrheit und verborgene Geheimnisse über ihre Großmutter mütterlicherseits Ayşe (Maya) kommen ans Licht:

Die Mutter meiner Mutter, Frau Ayşe, konnten wir nicht so oft sehen wie meine Großmutter väterlicherseits. Denn sie lebte nicht bei uns, sondern in Antakya. Gelegentlich besuchten wir sie während der Sommerferien. Sie war eine sehr fürsorgliche, jedoch stets traurige und schweigsame Frau. Ihr Ehemann, Großvater Ali, war auch so. Es schien, als wären sie gutherzige Fremde, die uns mit großer Herzlichkeit begegneten. (Livaneli, 2021: 123)

Maya erfährt von ihrem Bruder, dass ihre Großmutter mütterlicherseits eigentlich auf der Krim geboren und aufgewachsen ist und in ihrer Jugendzeit die schwerwiegenden Auswirkungen des Krieges erlebte. Laut den Erzählungen ihres Bruders seien die Krimtataren unter Stalin stark unterdrückt. Viele Männer wurden zwangsweise in die Rote Armee eingezogen und später, nach Hitlers Angriff auf die Sowjetunion, zur Wehrmacht gezwungen worden. Diese Soldaten seien als „Blaue Division“ (Mavi Alay) bezeichnet. Mit dem Rückzug der deutschen Truppen seien die Krimtataren und ihre Familien zur Flucht gezwungen gewesen. Diese Flucht habe sich von Italien über Österreich bis nach Österreich-Ungarn erstreckt, wo sie schließlich von den Briten gefangen genommen wurden. Viele seien dann in die Sowjetunion deportiert worden und hätten dort schreckliche Erfahrungen gemacht. (Livaneli, 2011: 124-127). Während ihr Bruder diese tragischen Ereignisse der Flucht erzählt, hört Maya ihm entsetzt zu: „War es meine stille, traurige, liebevolle Großmutter mütterlicherseits, die das alles erlebt hat? Warum hat niemand davon gesprochen?“ (Livaneli, 2011: 125). Die Enthüllung über die Vergangenheit ihrer Großmutter mütterlicherseits berührt Maya zutiefst und verändert Mayas Sicht auf die Vergangenheit grundlegend: „Sie hatte schreckliche Dinge erlebt, ohne uns davon etwas zu erzählen. In vielen türkischen Familien herrschte bereits ein solches Schweigen, man sprach nicht über die Vergangenheit.“ (Livaneli, 2021: 152-153). Während dieses Gesprächs mit ihrem Bruder wird Maya auch die Rolle des Schweigens bei der Weitergabe des sozialen Gedächtnisses bewusst:

Wenn ein Gegner diese Dinge erwähnte, wurde ihm gegenüber Wut empfunden, als hätte er die Probleme verursacht. Anders zu denken, war oft der Grund dafür, als Feind betrachtet zu werden. Als Gesellschaft wurde beschlossen, mit einem Schweigevertrag zu schweigen, und was geschah, wurde nicht an die jüngeren Generationen weitergegeben. Ich weiß nicht, ob das gut oder schlecht war. Wir wurden so erzogen, dass wir niemandem feindlich gesinnt waren. Das war gut, aber da war auch unsere schreckliche Unwissenheit über unsere Vergangenheit. Wenn ich meiner Großmutter mütterlicherseits sehr nahegestanden hätte, hätte sie mir vielleicht erzählt, was ihr zugestoßen ist, wie meine Großmutter väterlicherseits. Aber beide Frauen verbargen ihre Identität und lebten unter anderen fremden Identitäten. (Livaneli, 2021: 153)

Die Tatsache, dass die Großmutter stets traurig und still war, deutet darauf hin, dass die Übertragung von Erinnerungen innerhalb der Familie unterbrochen wurde, da die „schweigsame Generation“ ihre Traumata verbarg. Es zeigt sich jedoch, dass die Erinnerung ein dynamischer und kontinuierlicher Prozess ist, der ständig neu geformt wird, wenn dieses von der Großmutter verborgene Familiengeheimnis von der Enkelgeneration aufgedeckt wird und die dritte Generation Zugang zu diesen historischen Informationen erhält. Angesichts der enthüllten Ereignisse erkennt Maya erneut, dass sie die Menschen, die sie zu kennen glaubte, in Wirklichkeit nie wirklich gekannt hatte. Sie gelangt zu der Überzeugung, dass jede Familie ein Geheimnis mit sich trägt und dass diese Situation in nahezu jeder Familie in der Türkei vorzufinden ist (Livaneli, 2021: 169). Maya akzeptiert diese Situation mit gesundem Menschenverstand und reflektiert sie mit diesen Worten: „In jenen Jahren des großen Umbruchs wurden Ethnien, Religionen, Sprachen, Massaker, falsche Identitäten miteinander vermischt und führten dazu, dass jedes Haus ein Geheimnis hatte. Unsere Familie war da keine Ausnahme. Es war eine typisch osmanische Geschichte.“ (Livaneli, 2021: 200). Es wird betont, dass die Sensibilität ihrer Familie gegenüber Themen wie Ethnie, Religion und Sprache dazu geführt hat, dass bestimmte Wahrheiten innerhalb der Familie verborgen und nicht angesprochen wurden. Diese Situation zeigt, wie sozialer Druck und Vorurteile zum Schweigen führen und das Sprechen erschweren können. In diesem Zusammenhang hinterfragt Maya die individuelle und die kollektive Dimension der Vergangenheit gemeinsam folgendermaßen:

Genau darin liegt das eigentliche Problem. Jede Familie in der Türkei birgt solche Geheimnisse. Wenn ein Land mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung verliert, wie kann das die Familien unberührt lassen? Selbst die meisten Familienmitglieder kennen ihre eigenen Geheimnisse nicht. Als das Osmanische Reich zusammenbrach, kamen einige aus dem Balkan, andere aus dem Kaukasus, wieder andere aus dem Nahen Osten. Sie alle sind übrig geblieben. Sie sind die Menschen, die an neun Fronten gekämpft haben. Deshalb sind die Familien, Abstammungen und Klans stark vermischt (Livaneli, 2021: 127).

Mayas Klage „Warum wussten wir nichts über diese Ereignisse? Warum hatten wir nie von der Blauen Division gehört? Es scheint, dass die Unterdrückung in diesem Land keine Unterschiede zwischen Türk:innen, Armenier:innen, Kurd:innen, Griech:innen oder Jüd:innen anerkannt.“ (Livaneli, 2011: 154) ist eine deutliche Kritik an der offiziellen Geschichtsschreibung, die solche Ereignisse unterdrückt. Mayas Infragestellung unterstreicht die Auswirkungen der Politik des Schweigens auf die neuen Generationen.

4.2. Die Spurensuche der Enkelgeneration

Der physische Ortswechsel einer Familie nach einem traumatischen Ereignis ist keine ausreichende Maßnahme, um die Auswirkungen des Traumas zu bewältigen. Ein Trauma hinterlässt eine tiefe Spur, die über Generationen hinweg weitergegeben werden kann, indem sie sich in der psychologischen Struktur des Einzelnen und der Familie festsetzt (Pörzgen 2020: 143). In diesem Prozess aktivieren die Familienmitglieder häufig Abwehrmechanismen wie Verleugnung, Verdrängen oder Isolieren, um den durch das Trauma verursachten Schmerz zu lindern. Diese Mechanismen beseitigen die Auswirkungen des Traumas jedoch nicht vollständig, sondern verdrängen sie ins Unterbewusstsein und begünstigen für ihre Weitergabe an zukünftige Generationen. Somit wird das Trauma zu einem transgenerationalen Erbe innerhalb der Familie, unabhängig von einem spezifischen physischen Ort.

Die Enkelgeneration legt besonderen Wert darauf, verborgene Wahrheiten und Geheimnisse der Familiengeschichte aufzudecken. Diese Generation unternimmt häufig den Versuch, die dunklen Seiten im Leben ihrer Großeltern oder Eltern zu erhellen, die fehlenden Informationen in der Familiengeschichte zu ergänzen und ihre individuelle Identität im Familienkontext besser zu verstehen. Auf dieser Suche setzen sich die Enkel mit der Komplexität ihrer Herkunft und Identität auseinander. Besonders deutlich wird dies in Familien mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen. In diesem Zusammenhang versuchen die Enkel, ihre eigene Identität zu entdecken, während sie gleichzeitig ihre Familiengeschichte erforschen.

In dem Roman *Serenad* wird die Enkelgeneration durch die Figur der Maya verkörpert. Als Protagonistin und Erzählerin des Romans zeichnet sich Maya durch ihren Versuch aus, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und die Geheimnisse ihrer Familiengeschichte zu entschlüsseln. Maya spielt eine aktive Rolle bei der Suche nach der Überwindung des Schweigens über die Vergangenheit ihrer Familie. Diese Suche umfasst sowohl eine persönliche als auch eine historische Reise. Mayas Reise nach Deutschland und Boston zeigt, dass ihr persönliches Anliegen zunehmend in größere historische Zusammenhänge eingebettet wird. Die Suche, wie sie am Beispiel von Maya dargestellt wird, ist nicht nur eine persönliche Erkundung, sondern zugleich ein Versuch, die gemeinsame Vergangenheit der Türkei und Europas in einem größeren Kontext zu verstehen. Als Teil dieses Prozesses drückt Maya ein tiefes Gefühl von Neugier und Unzulänglichkeit mit folgenden Worten aus: „Ich dachte darüber nach, wie naiv und unschuldig wir erzogen wurden. Wir sind nicht nur ohne ein angemessenes Verständnis unserer jüngeren Geschichte aufgewachsen, sondern auch ohne das Wissen um unsere eigene Familiengeschichte.“ (Livaneli, 2021: 169). Diese Aussagen verdeutlichen das Gefühl der Unvollständigkeit, das durch das Schweigen ihrer Familie entsteht. Maya wendet sich der Erforschung der Vergangenheit zu, um sich mit den Geheimnissen ihrer eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen und um die Lücken im kollektiven Gedächtnis zu füllen. In der *Enkelliteratur* gestalten sich diese Bemühungen der Enkelgeneration in der Regel durch Methoden wie das Durchforsten von Familienarchiven und die Befragung älterer Verwandter. Auch Mayas Bemühungen, die Geschichte ihrer Familie zu ergründen, bieten ein typisches Beispiel für diese Literaturgattung. In einem weiteren Abschnitt des Romans hinterfragt Maya die Beziehung zwischen Identität und Geschichte mit dieser Aussage: „wie sollte ich, der ich nicht einmal die jüngste Geschichte meines eigenen Landes kannte, ihre Geschichte richtig einordnen?“ (Livaneli, 2021: 170). Dies unterstreicht die Bedeutung einer umfassenderen historischen Bewusstseinsbildung sowie individueller Anstrengungen. Die Enkelgeneration gelangt indirekt zu

H. Genç

den traumatischen Erfahrungen der älteren Familienmitglieder. Diese Erfahrungen werden durch verschiedene Elemente wie Familienerzählungen, Briefe, Tagebücher, Fotografien und Archivdokumente weitergegeben. Auch Maya greift auf ähnliche Methoden zurück, um die Geheimnisse ihrer Familiengeschichte zu entschlüsseln. Wie sie selbst feststellt:

Das muss der Grund dafür gewesen sein, wenn ich manchmal in den staatlichen Bevölkerungsregistern nach dem Stammbaum meiner Familie suchte, konnte ich nur bis zwei Generationen zurückgehen und darüber hinaus ich nicht sehen. Die vom Staat erstellten Aufzeichnungen umfassten nur unsere Eltern und Großeltern. Weiter zurück reichten sie nicht. (Livaneli, 2021: 169)

Diese Aussagen unterstreichen die Bedeutung der individuellen Recherche angesichts der Unzulänglichkeit der offiziellen Aufzeichnungen. Deshalb sind die Enkel gezwungen, innerhalb ihrer eigenen Familienkreis nachzuforschen und verstärkt auf nichtwissenschaftliche Methoden zurückzugreifen (Forkel, 2020: 198). Materialien wie Fotos, Dokumente und Erinnerungsstücke dienen als konkrete Beweise für die Vergangenheit und stärken das Zugehörigkeitsgefühl. Mayas folgende Aussage verdeutlicht sowohl ihre individuelle Entdeckung als auch die Komplexität ihres Bemühens um historisches Bewusstsein:

Ich hielt eine großartige Geschichte in meinen Händen. Ich hatte das Gefühl, als würde ich das Geheimnis des Lebens lüften. Ich hatte in den letzten Tagen so viel Neues gelernt, das ich nicht wusste [...] Viele Ereignisse, von denen ich noch letzte Woche nichts wusste, waren mir jetzt bekannt. Was vor 60 Jahren passiert war, kam mir nun vertraut vor. Und es gab so viele Dinge, die ich nicht weiß, recherchieren und lernen musste. (Livaneli, 2021: 216-217)

Mayas Reise ist nicht nur eine Suche nach individueller Identität, sondern ein multidimensionales Bemühen der Rekonstruktion kollektives Gedächtnisses. In diesem Zusammenhang begibt Maya sich auf eine intensive Forschungsreise, um die Spuren ihrer Familie und historischer Ereignisse zu verfolgen. Zunächst begibt sich Maya in die Zentralbibliothek der Universität, um die ausländischen Wissenschaftler zu recherchieren, die einst an der Universität Istanbul tätig waren. Ihre Suche nach Informationen über Wagner führte zu nur einer leeren Akte. Enttäuscht stellte sie fest:

Ich durchsuchte Regal für Regal und fand sie schließlich. Doch als ich die Akte in die Hand nahm, bemerkte ich sofort, dass etwas nicht stimmte. Denn Die anderen Akten waren dick, sie enthielten eine Menge Informationen und Dokumente. Wagners Akte hingegen war nahezu leer. (Livaneli, 2021: 160)

Die Akte enthielt Aufzeichnungen darüber, dass Wagner aus Istanbul deportiert worden war und dass Adolf Hitlers Vertreter Scuria ihn der Spionage beschuldigt hatte (Livaneli, 2021: 160). Diese Situation macht Maya noch neugieriger auf die Forschung und veranlasste sie, ihre Recherchen zu erweitern. Zudem schickte Maya eine E-Mail an das Außenministerium, und bat um die Erlaubnis, die Archive des Ministeriums zur Erforschung der Struma-Katastrophe einzusehen, da sie ein Buch über dieses Thema geschrieben habe (Livaneli, 2021: 283). Mayas Bemühungen, in die Tiefen des kollektiven Gedächtnisses vorzudringen, stoßen auf eine Mauer der bürokratischen Gleichgültigkeit: „In unserem Ministerium liegen keine Dokumente zu diesem Thema vor.“ (Livaneli, 2021: 350). Die bürokratische Mauer des Schweigens, die ihr bei ihren Recherchen begegnet, symbolisiert die Schwierigkeiten, die mit der Aufdeckung verdrängter Erinnerungen verbunden sind.

In einem weiteren Schritt recherchiert Maya die Wohnung, die Wagner in den 1940er Jahren in der Nähe der Universität in Beyazit gemietet hatte, um die Noten des „verlorenen Serenade“ zu finden. Sie erfährt, dass die damalige Nasipstraße inzwischen in Akdoğanstraße umbenannt wurde und die alten Häuser hier abgerissen wurden (Livaneli, 2021: 284). Die Zerstörung dieser Häuser unterstreicht die Vergänglichkeit von Orten und die damit verbundene Schwierigkeit, konkrete Spuren der Vergangenheit zu finden. Bei ihren Recherchen erfährt Maya von Raşel Ovadya, die von allen in der Nachbarschaft „Madam“ genannt wird, mehr über die Familie Arditi. Raşel Ovadya erzählt, dass Frau Matilda Ariditi im „Artigiana Altenheim in Harbiye“ (Livaneli, 2021: 289) lebt. Dennoch bietet das Gespräch mit Frau Ovadya einen neuen Ansatzpunkt für ihre Forschung und lässt Hoffnung auf weitere Erkenntnisse aufkommen. In der Artigiana Altenheim erfährt Maya von Frau Matilda Arditi, dass Wagners Dokumente später von einem Beamten des Deutschen Konsulats abgeholt wurden. Arditi kann sich

zwar nicht an den genauen Namen des Beamten erinnern, gibt jedoch an, dass ihr der Name „Scurla“ bekannt vorkommt (Livaneli, 2021: 295). Diese Erkenntnis eröffnet neue Perspektiven auf Wagners Leben in Istanbul und seine anschließende Ausweisung.

Ich setzte meinen Weg fort, indem ich Max' Spuren im Schnee folgte. Nachdem ich zwischen Harbiye und Şişli gelaufen war, fand ich die Ölçek-Straße, indem ich ein paar Leute fragte. Es war nicht schwer, das Vatikangebäude in der Straße zu finden, die zur Allee führt. (Livaneli, 2021: 296-297)

Im Büro der vatikanischen Botschaft in Istanbul war Max Wagner durch diese Tür gegangen und hatte sich hier Pater Roncalli getroffen, um für Nadia einen katholischen Taufschein ausstellen zu lassen. Die Spurensuche nach Max entwickelte sich für Maya zu einer Art Spiel, das ihr immer mehr Freude bereitete. Nun plante Maya, im Or-Ahayim Krankenhaus Informationen über Medea Salomovici, als eine Überlebende des Struma-Schiffs, zu sammeln (Livaneli, 2021: 297). Maya erkundigte sich bei der Krankenschwester Leyla nach dem Zimmer von Medea Salomovici. Sie teilte Maya eine äußerst wichtige Information mit:

Niemand erinnert sich an dieses Ereignis [...] Oder besser gesagt, niemand will sich daran erinnern. Deshalb wird es nicht erzählt, aber als ich anfang, als Freiwilliger im Krankenhaus zu arbeiten, war ich neugierig auf dieses Thema und erfuhr von den ehemaligen Mitarbeitern, in welchem Zimmer Medea schlief. (Livaneli, 2021: 298-299)

Maya beschreibt ihre Gefühle in diesem Prozess wie folgt: „Mein Herz schlug schneller. Es war, als würde ich in dem Zimmer, das wir gleich betreten würden, die bleiche Medea und den jungen Max neben ihr sehen. Aber so war es natürlich nicht.“ (Livaneli, 2021: 299). Diese Erfahrung führt dazu, dass Maya die Grenze zwischen Realität und Fantasie infrage stellt. Mit jedem Schritt ihrer Recherche erkennt Maya zunehmend, dass individuelle Geschichten die Bestandteile des kollektiven Gedächtnisses bilden.

Maya vermutet, dass sie die fehlenden Dokumente von Wagner, in den Archiven der Nationalsozialisten finden kann. Durch ihre Recherchen im Internet erfährt sie, dass sich dieses Archiv in der Nähe der deutschen Stadt Kassel, in der Kleinstadt Bad Arolsen, befindet und den Namen International Tracing Service (Internationaler Suchdienst) trägt (Livaneli, 2021: 168). Bei ihrer Ankunft in Deutschland äußert sie ihre Gedanken wie folgt: „Ja, Geografie war ein Schicksal, aber Geschichte war ebenfalls ein Schicksal. Diejenigen, die in dieser Zeit lebten litten unter den Qualen, in diesem schrecklichen 20. Jahrhundert zur Welt gekommen zu sein.“ (Livaneli, 2021: 349). Vor dem Archivgebäude verspürte Maya eine tiefe Ehrfurcht: „Es war eine Art digitaler Friedhof. In diesem Gebäude befanden sich die Erinnerungen, Informationen und Fotos von Millionen Kriegsgesopfern.“ (Livaneli, 2021: 350). Während ihrer Recherchen erhält sie die Gelegenheit, den Bericht einzusehen, den Scurla über die Professoren verfasst und Hitler vorgelegt hatte. Eine noch bedeutendere Entdeckung ergab sich bei der Suche nach Maximilian Wagner. Die von Scurla von Matilda Arditì erhaltenen Dokumente befanden sich im Archiv.

Unter den deutschen Schriften und Notizen stieß ich plötzlich auf Fotos. Ein junger Max mit einer schönen dunkelhaarigen Frau. Ja, Nadia! Ich sah Nadia zum ersten Mal. Sie blickte direkt in die Kamera, mit großer Offenheit und Ehrlichkeit. Ihre Wangenknochen waren hoch. Ihre Augenbrauen waren geschwungen nach oben. Ihre grünen Augen hatten eine intensive Ausstrahlung. Der Ausdruck, den ihre Lippen ihrem Gesicht verliehen, spiegelte eine grenzenlose Ehrlichkeit wider. Es gab auch Fotos, auf denen sie allein zu sehen war. Alle wurden 1942 in der Nasip-Straße aufgenommen. (Livaneli, 2021: 352)

Unter diesen Dokumenten findet Maya die Noten der Serenade, die Max für Nadia gewidmet hat: „Es war auf einem vergilbten Blatt Notizpapier geschrieben, mit noch nicht verblasster Porzellantinte. Und es stand Folgendes darauf geschrieben: Serenade für Nadia Maximilian Wagner“ (Livaneli, 2021: 353). Diese Dokumente im Archiv spielen eine entscheidende Rolle bei der Rekonstruktion der Vergangenheit und dem Verständnis der erlittenen Traumata. Maya möchte nun ein neues Forschungsgebiet, d.h. ihre eigene Familiengeschichte erschließen. Sie teilt der Archivarin Angelika Traub jedoch mit, dass sie als Angehörige einer Opferfamilie Nachforschungen über ihre Großmutter mütterlicherseits und die Blaue Division anstellen möchte. Die Archivarin informiert sie kurz darauf, dass sie Dokumente zur „Blauen Division“ gefunden habe, die sowohl in deutscher als auch in russischer Sprache verfasst seien. Traub zeigt Maya auch ein Gruppenfoto, das in einem Lager in Österreich aufgenommen

H. Genç

wurde. Maya betrachtet das Foto sorgfältig mit einer Lupe, kann jedoch ihre Großmutter mütterlicherseits und ihre Familie darauf nicht finden (Livaneli, 2021: 356-357). Während ihrer Recherche im Archiv trifft Maya die Geschwister Ovitz, die ebenfalls nach Spuren ihrer Großeltern suchen. Die beiden kleinwüchsigen Geschwister schreiben ein Buch über ihre rumänische Familie, die unter der NS-Diktatur gelitten hatte. Sie berichten von der tragischen Geschichte ihrer Familie in Auschwitz und davon, dass Mengele kleinwüchsige Menschen für seine Experimente ausgewählt habe (Livaneli, 2021: 355–356). Assmann (2006: 19) betont im Werk „Der lange Schatten der Vergangenheit“, dass die Familie nicht nur eine biologische Verbindung darstellt, sondern auch ein soziales und emotionales Kommunikationsnetz über Generationen hinweg. In diesem Zusammenhang wird die Familie als eine Struktur betrachtet, die eng mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Individuums verwoben ist. Die Nachforschungen der Ovitz-Geschwister über die tragische Vergangenheit ihrer Familie zeigen deutlich, wie die Erfahrungen verschiedener Generationen zusammenwirken und die Identität und das Leben des Individuums prägen. Auf diese Weise hinterlässt der Schatten der Vergangenheit nicht nur Spuren im Leben des Individuums, sondern auch im kollektiven Erleben der gesamten Familie. Nach ihren Archivforschungen in Deutschland kehrt Maya zu ihrer Familie zurück und versucht, die tragischen Geschichten ihrer Großeltern von ihrer Mutter zu erfahren. Über ihren Vater, der es vorzieht, nicht über die Vergangenheit zu sprechen, äußert sie sich wie folgt:

Denn mein Vater hatte uns spüren lassen, dass er weder über seine Mutter noch über seine Vergangenheit sprechen wollte. Er hatte das Buch der Schmerzen geschlossen und würde nicht zulassen, dass es wieder geöffnet wird. Gemäß den stillschweigenden Vereinbarungen, die in vielen Familien getroffen wurden, sollten die schrecklichen Schmerzen der Vergangenheit nicht an die neuen Generationen weitergegeben werden; es sollte ein Neuanfang gemacht werden. Wir waren wie Kinder, denen es nicht erlaubt war, im Hinterhof voller Schlangen, Skorpione und gefährlicher Brunnen zu spielen. Die Leiden der jüngeren Geschichte waren unser gefährlicher Hinterhof. (Livaneli, 2021: 366)

Ihre Mutter vermeidet es, darüber zu sprechen und will nicht, dass Maya diese Informationen erfährt. Maya hingegen argumentiert, dass sie das Recht darauf habe, diese Informationen zu erfahren, und betont die Bedeutung einer Auseinandersetzung mit der Familiengeschichte. Daraufhin erklärt ihre Mutter Maya, dass sie in der Vergangenheit einmal Informationen von ihrer eigenen Mutter erhalten und die Namen ihrer Vorfahren auf ein Papier schreiben lassen habe:

Einmal sprachen wir darüber. Meine verstorbene Mutter nahm mich eines Tages zu sich und erzählte mir alles. Sie diktierte mir die Namen unserer Vorfahren, die Namen ihrer Eltern, die erschossen wurden, und ihrer beiden Geschwister, die in die Drau sprangen [...] Ihr Vater, mein Großvater, hieß Seyit, meine Großmutter mütterlicherseits Ayşe. Sie wurden von den Russen erschossen. Ihre Geschwister hießen Ömer und Kurban. Sie begingen Selbstmord, indem sie in die Drau sprangen. [...] Da sie Analphabet war, habe ich alles dafür aufgeschrieben. (Livaneli, 2021: 367)

Während Maya über Wagner recherchiert, beginnt sie sich zunehmend von der Familiengeschichte entfremdet zu fühlen, da sie von Generationen aufgezogen wurde, die eine Mauer des Schweigens errichtet hatten. Ihre Spurensuche resultiert aus dem Wunsch, die Kluft zwischen den Generationen zu überwinden. Im Lichte der neuesten Informationen, die sie von ihrer Mutter erfahren hat, fühlt Maya sich von der in Schweigen gehüllten Geschichte ihrer Familie entfremdet. Der Wunsch, das Schweigen zu überwinden, treibt sie jedoch dazu an, die Spurensuche fortzusetzen. In diesem Zusammenhang entscheidet sie sich, als eine Form der Wiederverbindung mit ihren Wurzeln die Geschichte der traumatischen Ereignisse ihrer Familie und Nadia zu erzählen. Sie ist sowohl Maya als auch Ayşe, Mari und Nadia:

Die Geschichte hatte den Schrei dieser drei Frauen erstickt und versuchte auch, meinen zu ersticken. Doch ich würde ihre stummen Schreie verlaublich lassen. [...] Ich war zugleich Muslimin, Jüdin, Katholikin... Mit anderen Worten, ich war ein Mensch. In mir tobte ein unbeschreibliches Gefühl. Ich sah einen schwierigen, aber erleuchteten Weg vor mir. Es war, als würde ich gerade wie die Sieben Schläfer aus einem jahrhundertlangen Schlaf erwachen. (Livaneli, 2021: 338)

Besonders die Tragödie von Nadia verleiht Maya ein tiefes Verantwortungsgefühl. Ihre Geschichte ist im dunklen Wasser des Schwarzen Meeres verschwunden. Doch Maya ist entschlossen, diese Geschichte an die Oberfläche zu bringen und der Welt zu erzählen: „Nadia war die Unglücklichste von allen. Maya und Mari hatten zumindest Männer geheiratet, die sie liebten, sie hatten ihre Kinder und Enkelkinder gesehen und schließlich die Möglichkeit gehabt, ihre Geschichten an jüngere Generationen weiterzugeben. [...] Die Geschichte der armen Nadia war mit ihr im dunklen Gewässern des Schwarzen Meeres versunken.“ (Livaneli, 2021: 368-369).

Bei einem Museumsbesuch in Bodrum, unweit ihres Wohnorts mit der Familie, ist Maya von den dort ausgestellten versunkenen Schiffen tief fasziniert, und diese Situation auch veranlasst sie dazu, Nachforschungen über das Struma-Schiffswrack zu suchen. Ihre ersten Recherchen führen Maya zu Herrn Levent und seinem Team von der Unterwasserforschungsvereinigung in Istanbul, die Tauchgänge zum Wrack der Struma durchgeführt haben. In ihren Gesprächen mit dem Team erfährt sie von dessen detaillierten Forschungen über das Untergangsgebiet der Struma. Maya möchte Informationen über diese Tauchgänge erhalten und das Filmmaterial und die Fotos sehen (Livaneli, 2021: 385). In diesem Zuge stößt sie auf die Ergebnisse der langjährigen Archivarbeiten, Sonaruntersuchungen und Interviews mit Fischern. Das Team führte Tauchgänge in diesen Gebieten durch und untersuchte drei Wracks mit ähnlichen Eigenschaften wie die Struma, wobei Bildmaterial gewonnen wurde. Maya gelingt es, eine Kopie dieses Bildmaterials zu erhalten (Livaneli, 2021: 385–388).

Zwei Monate später reist Maya nach Boston, um die von ihr in Bad Arolsen gefundenen Noten von *Serenad* sowie die Videoaufnahmen der *Struma* an Wagner zu übergeben und sich von ihm zu verabschieden. In Boston zeigt sie Wagner die Aufnahmen der Struma, die durch die Recherchen von Tauchern gewonnen wurden. Darüber hinaus teilt sie mit ihm die Gespräche mit Matilda Ardit, die Dokumente, die sie im Archiv in Bad Arolsen gefunden hat, und die erhaltenen Fotos von Struma. Wagner ist tief betroffen von dem, was Maya erzählt und was sie mitbringt. Er bringt seine Dankbarkeit darüber zum Ausdruck, dass Maya sowohl die Erinnerung an Nadia als auch die Geschichte von *Serenad* ans Licht gebracht hat (Livaneli, 2021: 399–403). Drei Tage später erfährt Maya, dass Wagner gestorben ist. Gemäß seinem Testament wird seine Asche von Maya an der Küste von Şile ins Meer verstreut.

Maya ist mit ihrer Spurensuche nach der Vergangenheit nicht allein. Sie beauftragt ihren Sohn Kerem, der zurückgezogen ist und seine viel Zeit hauptsächlich am Computer verbringt, im Internet zu Themen wie die in der Zeit des Nationalsozialismus in die Türkei emigrierten Professoren, das Struma-Schiff und die NS-Archive zu recherchieren. Kerem, der die vierte Generation repräsentiert, beteiligt sich an dieser historischen Spurensuche und trägt dazu bei, Verbindungen zur Vergangenheit aufzudecken. Diese Entwicklung unterstreicht die Bedeutung intergenerationaler Kontinuität und Solidarität. Die Recherchen von Kerem im Internet laden die Leserschaft dazu ein, sich mit seinen eigenen Prozessen der Informationsbeschaffung zu identifizieren. Dies ermöglicht es den Leser*innen, eine tiefere Verbindung zum Text aufzubauen und aktiver an den im Text geschilderten Ereignissen teilzunehmen. Die Leserschaft erkennt die im Text dargestellte Suche nach Wissen nicht nur als narratives Element, sondern auch als Reflexion ihrer eigenen Praxis des Wissenserwerbs (Forkel, 2020: 192). In diesem Zusammenhang schaffen die Bemühungen von Maya und ihrem Sohn Kerem, sich im Internet über Wagner zu informieren, ein Bewusstsein für die eigenen Wissenserwerbsprozesse der Leserschaft.

Kerems Recherchen über Wagner mittels Computer (Livaneli, 2021: 81) belegen die Fortdauer von Mayas Bemühungen der Spurensuche und die Weitergabe dieses Erbes über Generationen hinweg. Während Maya versucht, die Verbindungen zwischen der Geschichte ihrer Familie und Wagners Geschichte aufzudecken, entsteht durch die Beteiligung ihres Sohnes Kerem an diesem Prozess eine generationenübergreifende Brücke. Kerem repräsentiert mit seinen Augen, die denen von Mayas Großmutter väterlicherseits ähneln, die Familiengeschichte sowohl physisch als auch emotional. Mayas Aussage „Eines Tages werde ich dir von dieser außergewöhnlichen Frau erzählen“ (Livaneli, 2021: 69) kündigt die Weitergabe dieses historischen und emotionalen Erbes an die nächste Generation an. Kerem sollte ebenfalls Zeuge dieser Vergangenheit werden. Denn, wie Rosenthal feststellt: „Je geschlossener oder verdeckter der Dialog in der Familie ist, je mehr verheimlicht und retuschiert wird, desto nachhaltiger wirkt sich die Familienvergangenheit auf die Kinder- und Enkelgeneration aus.“ (1999: 22) Die Entwicklung Kerems im Laufe der Spurensuche und seine Transformation zu einem positiveren Individuum ermöglichen es, die Verbundenheit mit der Geschichte nicht nur als individuelle, sondern auch als Teil des kollektiven Gedächtnisses und der intergenerationalen Solidarität wahrzunehmen.

Kerem und Maya hinterfragen ihre Identität und welche Verbindung sie zu der Geschichte ihrer Familie aufbauen sollten. Indem Maya sich mit der Vergangenheit auseinandersetzt, findet sie ihren eigenen Platz und ihre eigene Bedeutung. Mayas innere Erleuchtung in diesem Prozess steht im Gegensatz zu der Tatsache, dass junge Menschen in der Türkei im Allgemeinen vermeiden, ihre familiäre Herkunft zu erforschen. Die jüngeren Generationen, die kein Interesse an ihrer jüngeren Geschichte zeigen, leben häufig in einer Entfremdung, die aus dem Unwissen über ihre Vergangenheit resultiert. Mayas Erkenntnis, wie entscheidende Ereignisse in ihrer Familiengeschichte ihr Leben geprägt haben, führt dazu, dass sie ein historisches Bewusstsein entwickelt. Die folgende Aussage spiegeln auf eindrucksvolle Weise die Zerbrechlichkeit der Existenz und die Bedeutung der Verbindung zur Vergangenheit wider:

Wäre meine Großmutter mütterlicherseits dort ertrunken, wäre keiner von uns geboren worden. Plötzlich stieg eine existenzielle Not aus meinem Herzen zu meinem Kopf auf. Von einem seltsamen Zufall hing es ab, dass ein Mensch geboren wurde. Wäre meine Großmutter väterlicherseits zusammen mit ihrer Familie ermordet worden und hätte meine Großmutter mütterlicherseits sich nicht in den Kızılçakçak-See gestürzt, wären wir alle nicht existent. Auch Kerem wäre nicht geboren worden. (Livaneli, 2021: 200)

Die Verbindung zur Vergangenheit wird für Maya nicht nur zu einer historischen Realität, sondern auch zu einem grundlegenden Element ihrer Selbstdefinition. Mit jeder neuen Erkenntnis erhält Maya die Möglichkeit, sich selbst und ihre Familie besser kennen zu lernen und zu verstehen. Dieses Bewusstsein ermöglicht es Maya, ihre Identität zu festigen. Es scheint, als würde aus Maya eine neue Maya geboren (Livaneli, 2021: 362). Dies kommt in den folgenden Worten deutlich zum Ausdruck:

Seit Max' Weggang war das Gefühl der Leere und Sinnlosigkeit, das sich in mir eingenistet hatte, unbeschreiblich. Es schien, als wäre alles, was nicht mit der *Struma*, Nadia oder dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung stand, bedeutungslos und langweilig. Wenn ich mich nicht mit diesen Themen und der Übersetzungsarbeit beschäftigte, konnte nichts die innere Leere in mir ausfüllen. Ich hatte mich in einen vollkommen anderen Menschen verwandelt. (Livaneli, 2021: 385)

Maya Duran versucht, die komplexe Vergangenheit ihrer Familie neu zu interpretieren und ihr einen Sinn zu geben, indem sie Familienarchive durchforscht, Zeugenaussagen zusammenstellt und ihre eigenen Erfahrungen in den Prozess einbezieht. Dieser Ansatz steht in direktem Zusammenhang mit einer der zentralen Charakteristika der *Enkelliteratur*, nämlich der Untersuchung individueller Erinnerungen und dem Versuch, durch diese Erinnerungen eine kohärente Familiennarration zu konstruieren. Mayas Entschlossenheit, sich mit dem Unbekannten auseinanderzusetzen, verstärkt ihr Bedürfnis, ihre Geschichte schriftlich festzuhalten. Ihr Wunsch, ihre Geschichte aufzuschreiben, kann daher sowohl als Ausdruck ihres Wunsches betrachtet werden, eine Verbindung zur Vergangenheit herzustellen, als auch unvollständigen Geschichten einen Sinn zu geben. Ihre Entschlossenheit, die gewonnenen Erkenntnisse weiterzugeben, manifestiert sich in den folgenden Worten: „Ich muss alles erzählen. Nur durch ein solches Eingeständnis und eine solche Zeugenschaft können Schmerzen überwunden und das Leben vereinfacht werden.“ (Livaneli, 2021: 10). Mayas folgende Worte offenbaren jedoch ihren Glauben an die Kraft des Erzählens und die Universalität von Geschichten: „Ich musste es tun, im Gefühl, dass die Geschichte eines einzelnen Menschen die Geschichte aller Menschen ist.“ (Livaneli, 2021: 217). In diesem Zusammenhang kann Mayas Bemühen, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und eine Erzählung zu schaffen, als eine literarische Rekonstruktion vergessener oder unterdrückter Erinnerungen betrachtet werden. Diese Motivation, die gewonnenen Erkenntnisse zu teilen, erhebt Maya von der Position einer bloßen Zeugin zu der Rolle einer Erzählerin und Aufklärerin.

5. SCHLUSSFOLGERUNG

In dieser Studie werden die Beziehungen zwischen dem generationenübergreifenden Schweigen, der Traumaübertragung und dem kollektiven Gedächtnis im Kontext von *Enkelliteratur* anhand des Romans *Serenad* von Zülfü Livaneli analysiert. Dieser Roman erzählt die Vergangenheit der schweigenden Großelterngeneration (insbesondere der Großmütter) und deren Auswirkungen auf die Enkelgeneration am Beispiel der Protagonistin Maya Duran. Maya erforscht hier die Geheimnisse ihrer Familie und setzt sich dabei sowohl mit ihrer eigenen Identität als auch mit den Gründen für das Schweigen der Großelterngeneration auseinander. Mayas

Nachforschungen veranschaulichen ein zentrales Thema der *Enkelliteratur*, nämlich die Hinterfragung der Vergangenheit und den Versuch, der Geschichte eine Bedeutung zu verleihen.

Die typischen Merkmale der *Enkelliteratur*, wie die Auseinandersetzung mit Ereignissen und Personen außerhalb der offiziellen Geschichtsschreibung, die Vergangenheitsbewältigung, die Anerkennung unterschiedlicher Identitäten sowie das Streben nach sozialer Gerechtigkeit, sind deutlich auch in dem Roman *Serenad* zu erkennen. Serenad spiegelt durch seine klare und flüssige Sprache und die Betonung der Sozialkritik erfolgreich die Struktur der *Enkelliteratur* wider, in deren Mittelpunkt die individuellen Erfahrungen stehen. Die innere Welt der Protagonistin Maya Duran und ihr persönlicher Transformationsprozess dienen als exemplarische Darstellung der Struktur der *Enkelliteratur*, die das Individuum in den Mittelpunkt stellt. Die Tatsache, dass der Roman die Aufmerksamkeit auf soziale Ungerechtigkeiten lenkt, indem er die Probleme von Flüchtlingen, die vor dem Nationalsozialismus fliehen, thematisiert, verdeutlicht die soziale Sensibilität der Bewegung. Der Roman, der die verschiedenen Zeitabschnitte und die geografischen Räume verbindet, zeigt auch die Tendenz der *Enkelliteratur* zu universellen Themen, indem er die Verbindung zwischen individueller Vergangenheit und Identitätssuche thematisiert.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die komplexen Dynamiken von Schweigen und Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Generationen in unterschiedlichen Dimensionen deutlich werden. Zunächst einmal wird festgestellt, dass die Großelterngeneration als Folge der traumatischen Erfahrungen das Schweigen bevorzugte. Dieses Schweigen war sowohl ein Abwehrmechanismus individueller Traumata als auch eine Folge sozialen Drucks. Diese Situation hat jedoch in der Enkelgeneration eine starke Motivation geschaffen, die Vergangenheit zu erforschen, ihr einen Sinn zu geben und sie sichtbar zu machen. Der Roman stellt zudem einen Forschungsprozess dar, der die Aufdeckung und Vertiefung der Vergangenheit ermöglicht. In diesem Prozess werden individuelle Zeugnisse, offizielle Dokumente und soziale Erzählungen zusammengeführt, um der Vergangenheit aus einer umfassenderen Perspektive einen Sinn zu geben. Mayas Forschungen weisen darauf hin, dass die traumatischen Erfahrungen nicht nur auf individuellem, sondern auch auf gesellschaftlichem Kontext aufgearbeitet werden müssen.

Die Enkelgeneration hat eine aktive Rolle dabei übernommen, die durch das Schweigen entstandenen Lücken in der Familiengeschichte zu füllen. Das Bemühen der Romanfigur Maya Duran, den Spuren nachzugehen, dient als ein Beispiel für den Prozess der Rekonstruktion des Gedächtnisses sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher Ebene. Maya hat die dunklen Punkte in der Geschichte ihrer Familie beleuchtet und dadurch ihre eigene Identität neu definiert sowie in diesem Prozess zum kollektiven Gedächtnis beigetragen. Mayas Geschichte veranschaulicht deutlich die Auswirkungen der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit auf die individuelle Identität und die Rolle intergenerationaler Erfahrungen bei der Identitätskonstruktion.

Es zeigt sich, dass Maya mit ihrem literarischen Schaffensprozess, der als Versuch interpretiert werden kann, die dunklen Punkte der Familiengeschichte in die Zukunft zu übertragen, kann als ein Beitrag zur *Enkelliteratur* betrachtet werden. Dieses literarische Schaffen zielt darauf ab, die Großelterngeschichten neu zu erzählen, die verdeckten Schmerzen und Traumata zu verarbeiten, die Identitätssuchen und Zugehörigkeitsgefühlen zu hinterfragen, das kollektive Gedächtnis lebendig zu halten, auf die Ungerechtigkeiten der Vergangenheit aufmerksam zu machen und Lehren für zukünftige Generationen zu ziehen. In diesem Zusammenhang kann das Werk von Maya, das die Bemühungen der Enkelgeneration um eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit widerspiegelt und diese Bemühungen in eine literarische Form bringt, als Beispiel für die *Enkelliteratur* betrachtet werden. Die Traumata und das Schweigen von Wagner, der sich seines nahenden Lebensendes bewusst ist, sowie von seiner im Krankenhausbett auf den Tod wartenden Großmutter, haben sich durch Geständnisse am Sterbebett oder durch die beharrlichen Nachforschungen der Enkelgeneration in Erzählungen verwandelt. Diese Erzählungen beschränken sich nicht nur auf den Ausdruck individueller Traumata, sondern spielen auch eine wichtige Rolle bei der Übertragung ins kollektive Gedächtnis und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Offenlegungs- und Erklärungserklärungen (Beyan ve Açıklamalar)

1. Die Autoren dieses Artikels bestätigen, dass ihre Arbeit den Grundsätzen der Forschungs- und Publikationsethik entspricht (Bu çalışmanın yazarı, araştırma ve yayın etiği ilkelerine uyduğunu kabul etmektedir).
2. Es wurde von den Autoren kein potenzieller Interessenkonflikt gemeldet (Yazar tarafından herhangi bir çıkar çatışması beyan edilmemiştir).
3. Dieser Artikel wurde mit einem Plagiatsprüfprogramm auf mögliche Plagiate überprüft (Bu çalışma, intihal tarama programı kullanılarak intihal taramasından geçirilmiştir).

REFERENZEN

- Agazzi, E. (2005). *Erinnerte und rekonstruierte Geschichte. Drei Generationen deutscher Schriftsteller und die Fragen der Vergangenheit*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Altmann, E. M. (2020). *Das Unsagbare verschweigen Holocaust-Literatur aus Täterperspektive. Eine interdisziplinäre Textanalyse*. Transcript Verlag, Bielefeld.
- Assman, A. (2006). *Der lange Schatten der Vergangenheit: Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. C.H. Beck, München.
- Baran-Szołtyś, M. (2020). "Wenn Enkel die Familiengeschichte bereisen: Flucht und Vertreibung aus Schlesien und Galizien in der deutschsprachigen und polnischen Gegenwartsliteratur", *Trauma – Generationen – Erzählen Transgenerationale Narrative in der Gegenwartsliteratur zum ost-, ostmittel- und südosteuropäischen Raum*, (Hrsg: Y. Drosihn, I. Jandl, E. Kowolik), Frank & Timme GmbH Verlag, Berlin, 351-352.
- Erll, A. (2017). *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen Eine Einführung*, J. B. Metzler Verlag, Stuttgart.
- Forkel, R. (2015). Die Stimmen der Enkel in der Literatur. *Agentur für Bildung – Geschichte, Politik und Medien e.V. (Hg.): #erinnern_kontrovers. Aufbrüche in den Erzählungen zu Holocaust, Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg. 9.-10.07.2015*, <http://erinnern.hypotheses.org/584> (06.12.2024)
- Forkel, R. (2020). *Erfahrung aus Narration: Erinnerungskulturelle Funktionen der Enkelliteratur*. Walter de Gruyter, Berlin.
- Ganeva, M. (2007). "Väterliteratur to Post-Wall Enkelliteratur: The End of the Generation Conflict in Marcel Beyer's Spione and Tanja Dückers's Himmelskörper". *Seminar A Journal of Germanic Studies* 43 (2): 149-162.
- Gehrke, R. (1992). *Literarische Spurensuche: Elternbilder im Schatten der NS-Vergangenheit*, Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Herrmann, M. (2004). "Spurensuche in der dritten Generation: Erinnerung an Nationalsozialismus und Holocaust in der jüngsten Literatur", *Repräsentationen des Holocaust im Gedächtnis der Generationen: Zur Gegenwartsbedeutung des Holocaust in Israel und Deutschland*, (Hrsg: M. Frölich, Y. Lapid und C. Schneider), Brandes & Apsel, Frankfurt a.M., 139-157.
- Hirsch, M. (1997). *Family Frames. Photography, Narrative and Postmemory*. Harvard University Press, Cambridge/ London.
- Kaitz, M., Levy, M., Ebsstein, R., Faraone, S. V. & Mankuta, D. (2009). "The intergenerational effects of trauma from terror: a real possibility". *Infant Mental Health Journal*, 30(2), 158-179.
- Kaufmann, A. (2023). *Zur Narratologie des Schweigens Erzählte Erinnerungslücken und Identitätsbrüche in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*, V&R Unipress, Göttingen.
- Livaneli, Z. (2021). *Serenad*, İnkılâp Yayınevi, İstanbul.
- Marshall, G. (2005). "Kuşak". *Sosyoloji Sözlüğü*, 439, Bilim ve Sanat Yayınları, Ankara.

- Pörzgen, Y. (2020). "Transgenerationale Traumatisierung durch Heim-Erfahrung in Olga Martynovas Der Engelherd, Lena Goreliks Die Listensammlerin und Mariam Petrosjans Dom, v ktorom", *Trauma – Generationen – Erzählen Transgenerationale Narrative in der Gegenwartsliteratur zum ost-, ostmittel- und südosteuropäischen Raum*, (Hrsg: Y. Drosihn, I. Jandl, E. Kowollik), Frank & Timme GmbH Verlag, Berlin, 137-152.
- Rosenthal, G., Christine M. (1999). "Die Übertragung der Schuld an die Enkel: Die Familie Sonntag". *Der Holocaust im Leben von drei Generationen. Familien von Überlebenden der Shoah und von Nazi-Tätern*. (Hrsg: G. Rosenthal). Psychosozial Verlag, Gießen, 357-376.
- Weigel, S. (2002). "Generation" as a Symbolic Form: On the Genealogical Discourse of Memory since 1945. *The Germanic Review: Literature, Culture, Theory*, 77(4), 264–277. <https://doi.org/10.1080/00168890209597872> (01.12.2024)
- Weigel, S. (2006). *Genea-Logik: Generation, Tradition und Evolution zwischen Kultur- und Naturwissenschaften*. Wilhelm Fink Verlag, München.
- Wiegand-Grefe, S.; Möller, B. (2012). "Die transgenerationale Weitergabe von Kriegserfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg über drei Generationen - eine Betrachtung aus psychoanalytischer Perspektive", *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 61 (8), 610-622.